



Jahresbericht 2020

Grusswort

Liebe Leser*innen,

Die IBH steht an der Schwelle zur entscheidendsten Weiterentwicklung seit ihrer Gründung: Bisher hatte sie den Status eines Projekts der Internationalen Bodensee-Konferenz (IBK), welche der IBH seit ihrer Gründung einen Rahmen gab. In den nächsten Monaten soll die IBH nun in die Eigenständigkeit entlassen werden. Sie erhält eine eigene Rechtspersönlichkeit und wird somit verstetigt – endlich! Nachdem sich die IBH während mehr als 20 Jahren erfolgreich für innovative Lösungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Hochschulen engagiert hat, ist dies ein konsequenter Schritt.

Im Jahr 2020 sind in einem anspruchsvollen und konstruktiven Prozess die Grundlagen dafür geschaffen worden. Die Gründungsdokumente für den künftigen IBH-Verbund sind erstellt. Auch ist gewährleistet, dass die IBH eng verbunden bleibt mit der IBK, in deren Mitgliedsländern und -kantonen ihr Tätigkeitsschwerpunkt liegt. Die künftigen Beziehungen zwischen IBH und IBK werden in einer Kooperationsvereinbarung verankert. Außerdem hat die IBK-Regierungschefkonferenz am 11. Dezember 2020 die Leistungsvereinbarung 2022 – 2025 zwischen IBK und IBH verabschiedet. Das Dokument entspricht bereits dem neuen Verständnis zweier Partner auf Augenhöhe. Mit ihrer inhaltlichen Ausrichtung auf die Bewältigung des digitalen Wandels nimmt die neue Leistungsvereinbarung zudem ein zentrales Bedürfnis unserer Zeit auf.

Ich durfte die IBH 13 Jahre lang im Rahmen meiner Tätigkeit für die IBK-Kommission Bildung, Wissenschaft und Forschung begleiten – zunächst als Kommissionsmitglied und in den letzten vier Jahren als deren Vorsitzender. Mich hat die Kreativität und Innovationskraft der IBH-Projekte stets beeindruckt. Stellvertretend hierfür möchte ich die IBH-Labs nennen, welche exemplarisch für das Potenzial dieses Hochschulverbunds stehen, der nicht nur grenz-, sondern auch hochschulartenübergreifend tätig ist. Mit den Labs hat die Hochschulkooperation in der Bodenseeregion eine neue Qualität erreicht. Die erste Runde der IBH-Labs steht kurz vor dem absehbar erfolgreichen Abschluss. Ich bin gespannt, welche neuen Labs die IBH demnächst auf den Weg bringen wird.

Ich freue mich, dass die IBH gut aufgestellt die Anforderungen der Zukunft angehen kann. Und ich bin auch ein bisschen stolz darauf, dass ich in meiner nun zu Ende gehenden Zeit als IBK-Vertreter einer von vielen war, die ein klein wenig dazu beitragen durften. Ich wünsche der IBH für ihre Zukunft viel Erfolg und alles Gute!



U. S.

Urs Schwager

Chef des Amts für Mittel- und Hochschulen des Kantons Thurgau,
Geschäftsführer der Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung
und von 2017 bis 2020 Vorsitzender der IBK-Kommission Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Editorial

Liebe Leser*innen,

Wie feiert man seinen 20. Geburtstag? Mit einer grossen Party, vielen Freund*innen, schönen Erinnerungen und guten Wünschen für die nächsten 20 Jahre? Genau dies hatten wir für das Jahr 2020 eigentlich geplant. Doch dann kam alles anders, und zu mehr als Partyvorbereitungen und Entwürfen für Gästelisten und Einladungsschreiben kam es nicht.

Es mutet unwahrscheinlich an, aber trotz allem war das Jahr 2020 ein erfolgreiches für unseren Wissenschaftsverbund. Wir konnten in diesem Jahr 51 Projekte mit mehr als 700 Forschenden und Mitarbeiter*innen aus unseren Mitgliedshochschulen unterstützen. Mehr als 530 Partner*innen aus Wirtschaft, Kultur, Bildung und Zivilgesellschaft beteiligten sich an ihnen. Insgesamt waren 24 von unseren 27 Mitgliedshochschulen in diesen Projekten vertreten.

In diesem Jahresbericht wollen wir einen Schwerpunkt auf die regionalen Identitäten in der Vierländerregion legen, unter anderem in Form einer Diskussionsrunde mit vier Leiter*innen aktueller Projekte in diesem Themenfeld – ein Experiment, das aus unserer Sicht geglückt ist. Im Bereich Industrie & Innovation stellen wir ein Projekt von ZHAW und Universität Konstanz vor, das einen neuen Ansatz für integriert optische Biosensoren bzw. Biochips entwickelt. Und wir begleiten Studierende aus der IBH bei einer 48-Stunden-Innovationschallenge zur Entwicklung von Prototypen für heimische Unternehmen. Schlussendlich stellen wir den neuen IBH-Vorsitzenden Gernot Brauchle in einem Porträt vor. Der Rektor der PH Vorarlberg hat im Juli 2020 das Amt von Sebastian Wörwag übernommen.

Dennoch: „Science as usual“ war im vergangenen Jahr natürlich längst nicht möglich. Wir wollen im Jahresbericht aber nicht über verlängerte Projektlaufzeiten oder ausgefallene Feldforschungen jammern. Stattdessen haben wir die Fotografin Angela Lamprecht gebeten, einen kreativen Blick auf die Atmosphäre an unseren Hochschulen zu werfen. Wir sind begeistert von ihren Momentaufnahmen – und dem Umgang der Hochschulen mit einer wahrlich herausfordernden Situation.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine freudige und inspirierende Lektüre,
Ihr Team der IBH

Inhalt



10

KULTUR & WIRTSCHAFT

Heimatkunde reloaded

Gleich vier IBH-Teams erforschen derzeit Identitätsfragen der Vierländerregion: in der Architektur und im Brauchtum, geografisch und geschmacklich. Wir stellen die Projekte vor – und diskutieren mit den Projektleiter*innen



28

INDUSTRIE & INNOVATION

Nur 48 Stunden

Bei den InnoDays Bodensee stellen sich junge Talente einer besonderen Herausforderung



36

WISSENSKOMMUNIKATION

Eine virtuelle Brücke

Unter dem Dach der IBH entsteht ein Werkzeugkasten für den digitalen Austausch mit der Gesellschaft



46

AUS DER IBH

Ein Weg zurück nach vorn

Im Portrait: Gernot Brauchle, der neue Vorsitzende des IBH-Kooperationsrats

WIRKUNGSMONITORING	04
KULTUR & WIRTSCHAFT	10
TOURISMUS & MOBILITÄT	20
IBH-LABS	24
INDUSTRIE & INNOVATION	28
WISSENSKOMMUNIKATION	36
BILDUNG & KARRIERE	40
AUS DER IBH	46
IMPRESSUM	60

Fakten zur IBH 2020



51
Projekte

51 Projekte wurden 2020 von der IBH in den Bereichen Forschung, Lehre und Kooperation mit der Praxis gefördert.



1.612.234,45 €
Fördersumme

Diese 51 Projekte wurden 2020 von der IBH mit der Gesamtsumme von 1.612.234,45 Euro gefördert.



577
Forschende

577 Forschende aus unseren Mitglieds-hochschulen arbeiteten 2020 in Projekten der IBH. Davon 152 in den IBH-Labs.



136
Mitarbeitende
in Arbeitsgruppen

136 Mitarbeitende aus den IBH-Mitglieds-hochschulen haben 2020 in den Arbeitsgruppen Gender & Diversity, International, Karriere, Kommunikation, Wissens- und Technologietransfer, Lehre sowie der Ad-Hoc-Gruppe Dual Career miteinander gearbeitet.



2.404
Teilnehmende
an Veranstaltungen

Unter dem Dach der IBH wurden 133 ei-gene Veranstaltungen mit 2.404 Teilneh-menden aus Wissenschaft, Studierenden sowie Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft organisiert. Die drei IBH-Labs haben 34 Veranstaltun-gen mit 495 Teilnehmenden organisiert, der DenkRaumBodensee acht Veran-staltungen mit 244 Teilnehmenden.



261
Publikationen
und Vorträge

Forschende in den IBH-Projekten und den IBH-Labs machten ihre Erkenntnisse in insgesamt 261 wissenschaftlichen Pub-likationen und Vorträgen sichtbar.



533

Praxispartner*innen

In die Projekte der IBH waren 2020 insgesamt 533 Partner*innen aus der Praxis eingebunden. An 53 Prozent aller Projekte war die Praxis beteiligt. An den drei IBH-Labs haben 114 Praxispartner*innen mitgewirkt.



321

Medienbeiträge

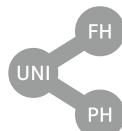
In 321 Artikeln, Beiträgen, Reportagen, Interviews und Blogbeiträgen waren die IBH, ihre Projekte und die IBH-Labs 2020 präsent. Die IBH-Labs und der DenkRaum-Bodensee haben davon jeweils elf Artikel beigetragen.



83 %

Regionale Wirkung

83 Prozent aller von der IBH in 2020 geförderten Projekte schaffen mit ihren Erkenntnissen Wirkpotential für die gesamte Vierländerregion Bodensee.



67 %

Hochschularten-
übergreifend

67 Prozent aller IBH-Projekte fanden 2020 unter der Beteiligung von Hochschulen unterschiedlicher Typen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Duale Hochschulen, Musik- und Kunsthochschulen) statt. Alle IBH-Labs sind hochschulartenübergreifend.



24

Geförderte
Hochschulen

24 von 27 Mitgliedshochschulen der IBH aus allen vier Ländern engagierten sich 2020 in Projekten der IBH und den IBH-Labs.



42 %

Überregionale
Ausstrahlung

42 Prozent aller von der IBH in 2020 geförderten Projekte wirken mit ihren Ergebnissen auch über die Vierländerregion hinaus.

IBH-PROJEKTE 5. LEISTUNGSVEREINBARUNG (2018 – 2021)

INDIKATOR	2018	2019	2020
Anzahl geförderte IBH-Projekte	12	27	51
Anzahl grenzüberschreitend tätig Forschende und Mitarbeitende in IBH-Projekten	80	388	425
Anzahl geförderte IBH-Mitgliedshochschulen	12	18	19
Vernetzungsreichweite aktiver Akteure in regelmässigen Formaten ¹	531	386	506
Anteil an IBH-Projekten mit Praxisbeteiligung	62%	48%	53%
Anteil hochschulartenübergreifend durchgeföhrter IBH-Vorhaben	58%	71%	67%
Anteil IBH-Projekte mit Wirkung für die gesamte Bodenseeregion	67%	73%	83%
Anteil IBH-Projekte mit überregionaler Ausstrahlung	15%	50%	42%
Anzahl grenzüberschreitende Lehr- und Weiterbildungsangebote	3	4	6
Anzahl beteiligter Partner aus der Praxis	87	232	419
Anzahl Medienbeiträge über die IBH und ihre Projekte	108	266	310
Anzahl Veranstaltungen	80	127	99
Anzahl Teilnehmende an Veranstaltungen	2.065	3.386	1.909
Anzahl Vorträge und Präsentationen	62	101	68
Anzahl Artikel und Publikationen in Fachzeitschriften, Journals etc.	17	40	65
Bewilligungsquotient für IBH-Projekte ²	27%	42%	28%

¹ Indikator für die Anzahl der aktiven Mitglieder und Aktivitäten der IBH-AGs sowie der Ad-Hoc-Gruppen

² Bewilligungsquotient für eingereichte IBH-Projekte mit einer Fördersumme ab 20.000 Euro (29 eingereicht, 8 bewilligt, 3 weitere mit einer gekürzten Fördersumme unter EUR 20.000 bewilligt)

IBH-LABS (2017 – 2020)

INDIKATOR	2017	2018	2019	2020
Anzahl grenzüberschreitend tätig Forschende und Mitarbeitende ¹	46	156	157	164
Anteil hochschulartenübergreifender Projekte	100%	100%	100%	100%
Anzahl beteiligter Hochschulen	13	16	16	16
Anzahl eigener Veranstaltungen	3	106	61	34
Anzahl Teilnehmende an Veranstaltungen gesamt	233	1.546	1.161	495
· davon Studierende	5	236	72	10
· davon Mitarbeitende, Forschende, Unternehmen, Institutionen etc.	228	1.310	1.089	485
Anzahl Vorträge und Präsentationen	42	80	91	33
Anzahl Artikel und Publikationen in Fachzeitschriften, Journals etc.	4	53	86	95
Anteil geförderter Vorhaben mit regionalen Umsetzungspartnern	100%	100%	100%	100%
Medienpräsenz in Artikeln und Beiträgen (exkl. Social Media)	12	14	20	11

¹ davon zwölf nicht an IBH-Mitgliedshochschulen tätig

Unsere Projekte 2020

Thematische Schwerpunkte bei gleichzeitiger Vielfalt: Das zeichnete die IBH-Projekte im vergangenen Jahr aus. Die IBH unterstützte Projekte in den unterschiedlichsten Themenbereichen.



GESUNDHEIT & DEMOGRAFIE



INDUSTRIE & INNOVATION



BILDUNG & KARRIERE



TOURISMUS & MOBILITÄT



KULTUR & WIRTSCHAFT



SOZIALE INNOVATION



POTENZIALE FÜR DIE REGION



UMWELT & NACHHALTIGKEIT

Alle unsere Projekte aus 2020 finden Sie ab **Seite 56**.



ANSICHTEN DER CORONA-ZEIT

Distanz statt Dichte, Leere statt (Präsenz-)Lehre: Der Kontrast zur Betriebsamkeit, die Hochschulen normalerweise auszeichnen, hätte schärfer nicht sein können als in den vergangenen Monaten. Wir baten Angela Lamprecht, freie Fotografin aus Bregenz, zwischen Oktober 2020 und Januar 2021 in vier IBH-Hochschulen auf Entdeckungsreise zu gehen. „Ich habe“, erklärt sie ihre Haltung, „nach dem gesucht, was das Anderssein ausdrücken könnte, ohne etwas zu inszenieren“ – auch wenn der einsame Schreibtisch auf dem Titelbild dieses Jahresberichts hochgradig stilisiert wirken mag. Aber so stand er zufällig da an diesem Novembertag auf dem Campus der Universität St. Gallen. Unscheinbar wirkt dagegen die Maske im Vorarlberger Landeskonservatorium auf dieser Seite – dabei ist sie das Symbol der Pandemie. Weitere Bilder von Angela Lamprecht finden Sie unter



KULTUR & WIRTSCHAFT

Heimatkunde reloaded

Warum wirken manche Bauten identitätsstiftend und andere nicht? Wie verändert gesellschaftliche Mobilität das Brauchtum? Wann empfinden Menschen Lebensmittel als regional? Und wo liegt diese „Bodenseeregion“ eigentlich genau? Vier neue IBH-Projekte umkreisen das Thema „Identität“.



Feuerwehr und Kulturhaus: Das von Cukrowicz Nachbaur Architekten entworfene Frauenmuseum Hittisau steht beispielhaft für die herausragende Baukultur Vorarlbergs.

Für vollmundiges Auftreten ist Österreichs kleinstes Bundesland eigentlich nicht bekannt, aber beim Lieblingsthema macht man eine Ausnahme: „Wäre heute ein Ranking der bedeutendsten Welt-Architekturregionen zu erstellen, Vorarlberg belegte mit Sicherheit einen der ersten zehn Plätze“, heisst in einer Formulierung, die auf derart vielen Webseiten zu finden ist, dass es sich nicht mehr ganz klar sagen lässt, ob sie ursprünglich wirklich von Bregenzerwald Tourismus stammt. Aber es stimmt ja: Es dürfte wenige Gegenden geben, in denen selbst Buswarte-Häuschen mit so viel Qualitätsbewusstsein gebaut werden wie hier. Und nicht umsonst wird das „Vorarlberger Architekturwunder“ an internationalen Architekturfakultäten the-

«Für uns
ist die Reflexion
durch
unbeteiligte
Dritte
sehr wertvoll»

Verena Konrad,
Vorarlberger Architekturinstitut

matisiert – zumal, da einige der grossen Namen des Landes hier Lehrstühle innehaben.

Welchen Stellenwert die Baukultur in der Region geniesst, lässt sich auch daran ablesen, dass Vorarlberg seit mehr als 20 Jahren über eine Institution verfügt, die sich eigens dem guten Bauen verschrieben hat: das Vorarlberger Architekturinstitut (vai). Im eigenen Saft schmoren will man aber keineswegs. „Für uns ist die Reflexion durch unbeteiligte Dritte sehr wertvoll. Sie ermöglicht Analyse und Kritik dort, wo unser Blick vielleicht schon getrübt ist“, betont Direktorin Verena Konrad.

Einen solchen kritischen Blick und Impulse für die Programmentwicklung erhofft

REGIONALE WERTSCHÖPFUNG DURCH ARCHITEKTUR UND BAUKULTUR IN DER BODENSEEREGION



Beteiligte Hochschulen:
Universität Liechtenstein, ZHdK,
ZU Friedrichshafen

Laufzeit:
01.01.2020 - 31.12.2021

sich das v.a. aktuell von der Zusammenarbeit mit einem Projekt der IBH: „Regionale Wertschöpfung durch Architektur und Baukultur in der Bodenseeregion“, so der Titel, der sich durchaus doppelsinnig auf den Wert des Bauens bezieht. Anhand von sechs Fallstudien untersuchen die Forscher*innen einerseits die nicht zu unterschätzenden ökonomischen Effekte, die kreative Ökosysteme auslösen, andererseits den Einfluss der (sämtlich öffentlichen) Gebäude auf das lokale bzw. regionale Wir-Gefühl.

Im Zeichen eines schillernden Begriffs
Das vorliegende Projekt ist eines von vielen, die sich den Ausprägungen eines schillernden Begriffs widmen. Dass Identität nichts Festgeschriebenes ist und die Prozesse der Identifizierung allemal spannender sind, ist für alle Projekte die selbstverständliche Ausgangsposition. „Aber selbst wenn es sich um eine Er-

findung handelt – irgendwann wird eine Identität Realität“, erklärt stellvertretend Janine Schiller, Kulturwissenschaftlerin an der Zürcher Hochschule der Künste (s. dazu auch das Interview auf S. 14). Überdies – dies zeigen nicht erst die Konflikte der Gegenwart – wird Identität immer auch für bestimmte Zwecke genutzt: gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche.

Das Architekturprojekt, das Schiller leitet, macht sich dabei unter anderem das Konzept des „Enrichissement“ zunutze, mit dem die französischen Soziologen Luc Boltanski und Arnaud Esquerre das Zusammenspiel von kultureller Anreicherung von Orten oder Produkten und ökonomischer Bereichserweiterung markieren.

„Nähe“ als Verkaufsschlager

Dass der fortgeschrittene Kapitalismus solche Anreicherungen benötigt, ist freilich für den Betriebswirt Oliver Christ nichts Neues. Alltäglich lässt sich dies seit einigen Jahren bei Lebensmitteln beobachten: Supermärkte präsentieren Bilder von Bauern „aus der Region“, Werbelabels wie „Gutes von hier“ preisen Nähe als Qualitätsmerkmal an, Hofläden boomen. Für Christ, der als Professor für Unternehmensentwicklung an der OST – Ostschweizer Fachhochschule lehrt, ist der Trend zu regionalen Lebensmitteln nicht zuletzt Folge eines Vertrauensverlusts in die Lebensmittelindustrie. „Hierin spiegelt sich das Bedürfnis vieler Konsument*innen, Sicherheit durch einfache Marker zu gewinnen“, sagt er.

Doch die Forscher*innen wollen es genauer wissen. Sie interessieren sich zum Beispiel dafür, welche Art von Informa-

REGIDENT



Beteiligte Hochschulen:
Hochschule Albstadt-Sigmaringen,
OST (Standort St.Gallen)

Laufzeit:
01.04.2020 - 30.09.2021

IMMOERBO



Beteiligte Hochschulen:

HTWG Konstanz, Vorarlberger Landeskonservatorium, ZHAW, ZHdK

Laufzeit:

01.01.2020 – 31.12.2021

tion sich Konsument*innen wünschen, und welche Bestandteile eines Produkts tatsächlich vor Ort gewonnen wurden, damit das Label „regional“ als glaubwürdig erscheint. Und schliesslich auch dafür, welche Informationen Hersteller geben können oder wollen, zumal sich Viele vom wachsenden Transparenzbedürfnis der Kund*innen „massiv überfordert“ fühlen, wie Christ weiss.

Virtuelle Feldforschung

Während sein Team die Feldforschung auf dem Acker schon hinter sich hat und auch die Studien in Supermärkten relativ störungsfrei über die Bühne laufen konnten, hat die Corona-Pandemie den Konstanzer Ethnologen Felix Girke ziemlich ausgebremst. Das, was er in den vergangenen Monaten am liebsten getan hätte, nämlich Menschen über die Schulter zu schauen, war unmöglich: Ob Volksmusikevents in Vorarlberg, die Silvesterchläuse in Urnäsch im Appenzeller Land, die Konstanzer Fasnacht oder die Funkenfeuer in Oberschwaben – all diese Anlässe fielen aus.

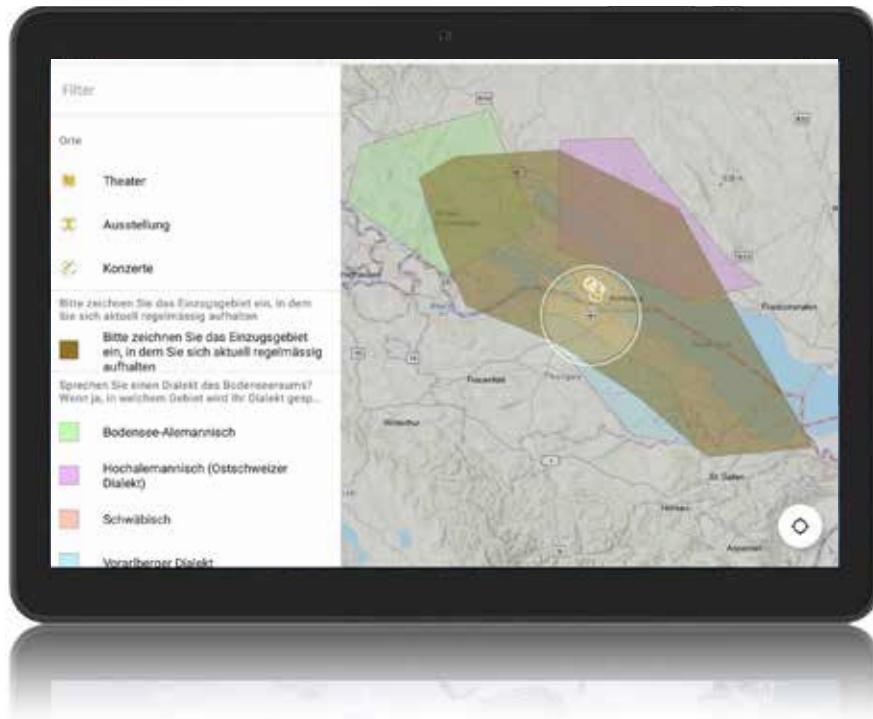
Girke und seine Kolleg*innen mussten improvisieren. Nun versuchen sie über Interviews und Dokumente eine Frage zu beantworten, die auch die Vereine schon länger umtreibt: Wie sich nämlich das naturgemäß ortsgebundene Brauchtum durch die gesteigerte gesellschaftliche Mobilität verändert. Was bedeutet es, wenn junge Leute wegziehen? Können Zugezogene durch kulturelle Praktiken integriert werden oder nicht? Welche Zukunft hat das immaterielle Erbe der Region unter diesen Bedingungen?

Was passiert,
wenn
die Jungen
wegziehen?



Uralte Tradition:

Im Schweizer Kanton Appenzell Ausserrhoden ziehen zur Jahreswende Silvesterchläuse durch die Dörfer.



Das Projekt „Cultural Mapping 4.0“ erforscht unter anderem den Aktionsraum unterschiedlicher Gruppen in der Bodenseeregion.

Die gefühlte Wahrheit der Vielen

Bleibt die Frage, wovon wir eigentlich reden, wenn wir von der Bodenseeregion reden. Die Frage stellen Beobachter*innen, seit das Wort vor etwa mehr als tausend Jahren in die Welt kam, und es hat seitdem nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die eine genauere Definition als Ding der Unmöglichkeit bezeichnet haben. „Wenn es einen Bodenseeraum gibt, dann nicht als Naturkonstante (...), sondern aus vielerlei Gründen und mit ständig schwankenden Grenzen“, so etwa der deutsche Historiker Arno Borst.

Gegen die historische Unschärfe setzt das Projekt „Cultural Mapping 4.0“ die gefühlte Wahrheit der Vielen. Dabei kombiniert man sozialwissenschaftliche Ansätze mit Verfahren aus der Geoinformatik und aktuellen Digitaltechnologien. Im Zentrum steht die webbasierte Datenerfassung. Sowohl Einheimische als auch Urlaubsgäste können auf interaktiven Webkarten ihre Raumvorstellungen zu den Themen Wirtschaft und Arbeit, kul-

turelle Ressourcen, Zivilgesellschaft und Integration, sowie Tourismus und Mobilität einzeichnen. Wird also Big Data unser Bild der Bodenseeregion verändern? Mindestens „eine vage Annäherung“ verspricht Projektleiter Patrick Laube von der ZHAW.

CULTURAL MAPPING 4.0



Beteiligte Hochschulen:
HTWG Konstanz, ZHAW

Laufzeit:
01.01.2020 - 30.06.2021

«Das Geflecht, das wir Region nennen»

Zwischen Kalkül und Teilhabe: Wir baten vier Wissenschaftler*innen zur Diskussion darüber, wie Identität rund um den Bodensee entsteht – und wie sie gelebt wird.



Komplementäre Perspektiven: Die Forscher*innen Felix Girke, Janine Schiller, Oliver Christ und Patrick Laube (v.l.) mit Moderator Jens Poggenpohl (oben, 2. v.l.).

Was ist Ihrer Meinung nach der Beweggrund dafür, dass die IBH 2019 um Projektideen zum Thema regionaler Identität gebeten hat?

Janine Schiller: Ich vermute, dass dahinter die Beobachtung steht, dass in Zeiten grosser Transformationsprozesse Fragen der Sinsuche und der Orientierung besonders wichtig werden. Das Konzept einer kollektiven oder regionalen Identität fungiert hier vielleicht als Wunsch- oder Zielbild. Als Kulturwissenschaftlerin interessieren mich die Fragen dahinter: Geht es um ein reflexives oder um ein formatives Konzept? Wird eine Identität vorgeschrrieben oder geht es um Teilhabe?

damals unter anderem diskutiert, ob die offiziell gelisteten Kulturerbe-Stätten wirklich das Erbe der Region sind oder nur ein Erbe in der Region. Und wenn wir sie Erbe nennen: Was bedeutet das eigentlich? Aus den Gesprächen heraus ist unser Projekt entstanden.

Wir haben uns angewöhnt, Identität weniger substanziell, sondern vielmehr als permanenten Prozess der Identifizierung zu begreifen. Gleichzeitig kann man bei Ihnen von „Wurzeln“ oder eben dem „Erbe“ lesen, es geht um örtlich fixierte Themen wie Landwirtschaft oder Brauchtum. Wie ist das Verhältnis von Substanz und Prozess?

Oliver Christ: Die Idee eines Weltkulturerbes ist ein Beispiel dafür, wie stark Identität auch wirtschaftlich gesteuert und erzeugt wird. Ganze Regionen schöpfen ihre Identität aus Geschichten, die keine

DIE GESPRÄCHSPARTNER

Janine Schiller
ist Kulturwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Architektur und Raumtheorie an der Zürcher Hochschule der Künste.

Oliver Christ
ist Professor für Unternehmensentwicklung an der OST – Ostschweizer Fachhochschule.

Felix Girke
arbeitet als Ethnologe an der HTWG Konstanz.

Patrick Laube
leitet die Forschungsgruppe Geoinformatik an der ZHAW Wädenswil.

Felix Girke: Als Ethnologe schliesse ich mich natürlich komplett an. Für mich war die Konferenz von DenkRaumBodensee zum Kulturellen Erbe der Region 2018 so etwas wie der Startpunkt. Wir haben

Substanz haben. Sogar der Schottenrock scheint ja solch eine Konstruktion darzustellen. Und da stellt sich die Frage, ob man dies mit dem Bild des Erbes richtig erfassen kann.

Girke: Tatsächlich haben Eric Hobsbawm und Terence Ranger dem Schottenrock in „The Invention of Tradition“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Aber aus meiner Sicht entscheidend ist – und damit sind wir in allen Disziplinen konfrontiert –: Ob solche Bilder oder Geschichten historisch triftiger oder fadenscheinig sind, spielt für die Gegenwart weniger eine Rolle, als dass Menschen in solchen gefühlten historischen Wahrnehmungen agieren. In unserem Projekt fragen wir daher nicht: Was ist das Erbe?, sondern: Wie erben die Erben?

«Wie erben die Erben?»

Felix Girke



«Wo fängt die Region an? Wo hört sie auf?»

Patrick Laube



Christ: Das ähnelt ein wenig unserem Ansatz im Bereich der Lebensmittel. Wir unterscheiden ebenfalls nicht zwischen Schein und Substanz, sondern beginnen mit der konkreten Lebenswelt. Wir analysieren also, wie Konsument*innen auf eine regionale Rahmung reagieren und welche Erwartungen an regionale Produkte gestellt werden.

Patrick Laube: Wir kommen da ins Spiel, wo es um darum geht, solche oft eminent räumlichen Konzepte mit den Mitteln der Geoinformatik fassbar zu machen, also konkret zu fragen: Was ist die Bodenseeregion? Wo fängt sie an? Wo hört sie auf?

Die Frage nach der regionalen Ausdehnung der „Bodenseeregion“ ist offen. Janine Schiller hat dazu im ersten Kreativwirtschaftsbericht des Bodenseeraums festgehalten: „Wer auf der Karte das Zentrum der Bodenseeregion sucht, findet Wasser.“

Laube: Wir suchen eher den Umriss, indem wir mit Hilfe des partizipativen Kartierens eine Vielzahl von Menschen

bitten, das zu umreissen, was für sie die Bodenseeregion ist. So erhält man eine vage Annäherung an die Region.

Schiller: Meine Bemerkung ist auch nur als Pointe zu verstehen, die gleichwohl eine Ähnlichkeit der Teilregionen beschreibt. Bei allen sind die Hauptstädte im Rücken, und dieses Abgewandtsein von den administrativen Zentren und Metropolen macht die Bodenseeregion einzigartig. Ohne dem eine zu grosse Bedeutung geben zu wollen: Vielleicht ist die Distanz zu solchen Magneten ein Grund dafür, weshalb sich hier so viel Innovationscluster entwickeln konnten.

Christ: Auf das Ergebnis dieser Kartierung wäre ich sehr gespannt. Uns ist aufgefallen, dass zwar viele Konsument*innen regional denken, aber nicht unbedingt die Bodenseeregion als ihre Region begreifen, obwohl sie nah am See wohnen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

«Das Schimpfen gehört genauso dazu wie der Austausch»

Oliver Christ

Laube: Die Umrisskarte ist ein sehr offensichtliches Beispiel für die Anwendung unserer Methodik. Man könnte ja auch danach fragen, wo Menschen einkaufen oder wo sie kulturelle Veranstaltungen besuchen. Da gibt es noch sehr viel mehr Dimensionen.

Girke: Wobei wir methodisch aufpassen müssen. Wenn wir Menschen danach fragen, was für sie die Bodenseeregion ist, unterstellen wir ja bereits, dass dies ein relevanter Rahmen ist. Aber wenn ich im Edeka vor dem Regal stehe und „Kartoffeln aus der Region“ lese – reicht das schon als Signal? Oder muss da „Reichenau-Gemüse“ stehen? Und wenn es dort steht: Setze ich das dann in den grössten räumlichen Zusammenhang oder ist es „die Reichenau“ als Ort? Ausserdem sollten wir bedenken, dass es nicht nur affektive oder wirtschaftliche Dimensionen gibt. Ich habe kürzlich mit einer Marktleiterin im Bodenseekreis gesprochen, die für Ihre administrativen Belange strikt nach Norden blickt.

Herr Girke, Sie sind wohl in Konstanz geboren, aber schon mit zwei Jahren weggezogen und erst 2015 zurückgekehrt. Mit diesem frischen Blick und durch die Brille des Ethnologen: Was fällt Ihnen auf?

Girke: Ziemlich der erste Eindruck war: Die Konstanzer*innen schimpfen über die Schweizer Einkaufstourist*innen, und zwar im vollen Bewusstsein von deren ökonomischer Bedeutung. Der Ethnologe in mir weiss allerdings, dass Identität auch mit mimetischer Rivalität und Ähnlichem zusammenhängt. „Campanilismo“ heisst das im Italienischen – mein Kirchturm ist höher als deiner. Und über niemanden lässt sich so gut schimpfen wie über den direkten Nachbarn.

Laube: Mir ist aufgefallen, dass, mindestens in der Schweiz, der Aufschrei wegen der Grenzschliessungen im vergangenen Frühjahr nirgends so gross war wie im Bodenseeraum. Die Welschen haben nicht lamentiert, die Tessiner nicht, aber die Menschen an beiden Ufern des Sees sagten: Hier geht ein Riss durch die Gesellschaft.

Eine Umfrage von DenkRaumBodensee und der Universität Konstanz hat dies bestätigt, mit eindrucksvollen Aussagen zur Intensität des Grenzverkehrs.

Christ: Ich beobachte das auch in meinem Bekanntenkreis, wo Viele jedes Wochenende nach Vorarlberg fahren oder mit dem Schiff hinüber nach Lindau. Dazu passt eine Studie der Universität St.Gallen, nach der zu Beginn der zweiten Corona-Welle die Debitkarten-Zahlungen Schweizer Einkaufstourist*innen in Deutschland von 25 Millionen Franken pro Woche Mitte Oktober auf 15 Millionen Franken in der letzten Oktoberwoche einbrachen. Zur Identität der Region gehört das Schimpfen über die Anderen wohl genauso wie der rege Austausch.



Regional ist das neue Bio:
Der Trend spiegelt sich auch im Boom der Hofläden.

Schiller: Man sieht daran, wie im Alltag Räume über Beziehungen, Verwandtschaften oder Arbeitsverhältnisse verwoben sind. Diese Relationen machen das Geflecht aus, das wir dann vielleicht Region nennen können.

Unbedingt positiv erscheint das Label „regional“ ja bei Lebensmitteln. Warum eigentlich?

Christ: Darin spiegelt sich das Bedürfnis vieler Konsument*innen, Sicherheit durch einfache Marker zu gewinnen. Einer dieser Marker sind die Labels, die die Industrie schon lange einsetzt. Eine andere Möglichkeit ist die Vertrauensbildung über räumliche Nähe. Der Hof, an dem man jeden Tag vorbeifährt, kann ein Gefühl von Qualität und Vertrauen vermitteln.

Laube: Als Geograf ist mir das Konzept der Nähe zwar sehr vertraut, aber wieso sollte ich mehr Vertrauen in Güter haben, die in der Nähe produziert werden?

Christ: Das frage ich mich auch. Wir müssen noch testen, was genau es ist, aber der Wunsch zur Nähe ist spürbar. Was wir bereits sehen, ist, dass Menschen bei Produkten, die traditionell nicht mit der Region verbunden werden, zum Teil so reagieren, als ob sie nicht vor Ort hergestellt würden. Pesto ist ein Beispiel: Da denken die meisten an Italien, Manufakturen aus der Region tun sich dagegen schwer.

Girke: In Frankreich oder Italien gibt es mancherorts Regale mit „Produkten aus anderen Regionen“. Gibt es in anderen Teilen Deutschlands eigentlich etwas, das als „vom Bodensee“ vermarktet wird?

Christ: Ebenfalls eine gute Frage, die wir mit Hilfe von Tourist*innen beantworten wollen. Ich selbst stamme aus der Frankfurter Region, und hier wurden auf Märkten oder auf Verkaufsständen am Straßenrand immer „die guten Äpfel vom Bodensee“ angepriesen.



«Der Zug
in die Nähe ist
zu spüren»

Oliver Christ

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Grenzschliessungen langfristig nicht schädlich

Es war das Symbol für das Ende der Selbstverständlichkeit: Bilder der beiden im Frühjahr 2020 errichteten Grenzzäune zwischen Konstanz und Kreuzlingen waren auch in internationalen Medien zu sehen. Drei Monate später, im Juni und Juli 2020, fragten die Universität Konstanz und DenkRaumBodensee in einer anonym durchgeföhrten Online-Umfrage Bürger*innen der Region nach den Spuren der Grenzschliessung. Die Massnahme selbst akzeptierte die Mehrheit der knapp 700 Teilnehmenden als notwendig – allerdings hätte schon früher mehr Rücksicht auf Bedürfnisse von Familien und Paaren genommen werden müssen. Langfristig negative Folgen für die Zusammenarbeit in der Bodenseeregion befürchtet die Mehrheit aber nicht. Lediglich 27% waren der Ansicht, dass die Grenzschliessung überhaupt Einfluss haben wird, und 29%, erwarten künftig sogar eine verstärkte Zusammenarbeit.



«Es gibt nicht nur die guten Vorbilder»

Janine Schiller

Frau Schiller, das Pendant zu den Äpfeln ist in der Architektur wohl die Vorarlberger Baukultur. Ist sie ein Vorbild für einen Beitrag zur Identitätsstiftung?

Schiller: Diese Bautradition wird zurecht international gefeiert, sie lässt sich aber nicht in den Toggenburg oder den Schwarzwald exportieren, obwohl dort ebenfalls Weisstannen wachsen. Dazu fehlt es allein schon am lokalen Wissen der Gewerke, das noch dazu zum Teil in Familien weitergegeben wird. Und generell gibt es nicht nur die guten Vorbilder. Die durchaus nicht unreflektierte Selbstbeschreibung der Verbände und Kammern lautet zwar stets: „Wir schaffen Identität“. Doch wer etwa auf der Schwei-

Unbestritten ein Kulturgut – aber wie verändert sich etwa die Konstanzer Fasnet durch eine verstärkte regionale Mobilität?

zer Seeseite durch manche Dörfer fährt, kann auch sehen, wie Architektur bestehende Strukturen zerstören kann.

Identität bewegt sich immer auch in einem Spannungsfeld zwischen Sinnstiftung und Wertschöpfung. Erst recht in einer Tourismusregion. Wann kippt sie in blosses Image, und woran könnte man das fest machen?

Girke: Ich glaube nicht, dass dies ein linearer Prozess ist, in dem es irgendwann einen Kippunkt gibt. Das Feld ist komplexer. Überdies kann ein Kippen ins Labelling und in den Kitsch aus betriebswirtschaftlicher Sicht ja rational sein.

Christ: Ich finde unser Setting auch interessant, um zu fragen, wie man dieses Spannungsfeld ausbalanciert. Man könnte sich ja einen grossflächigen Umbau der Region mit Hilfe von zehn Neuschwansteins vorstellen, der Tourist*innen ob seiner Skurrilität vielleicht anziehen würde, oder die Umstellung auf

Monokulturen mit modernsten Ackerbaumethoden. Betriebswirtschaftlich würde so etwas vielleicht funktionieren. Die Wertschöpfung allein aus dieser Perspektive zu betrachten, halte ich für eindimensional und unterkomplex und damit nicht nachhaltig.

Girke: Eine letzte Beobachtung noch von mir als Newcomer am Bodensee: Im Herbst hat in der Kita, die mein Sohn besucht, eine Erzieherin in allen Gruppen wie selbstverständlich ein „Häs“- und ein „Fasnets“-Malbuch präsentiert: ganz offensichtlich ein Fall von Regionalisierung. Es wäre interessant zu sehen, wie Regionalität insgesamt an Kinder vermittelt wird. So käme man auch der Frage näher, wie Vorstellungen regionaler Identität aussehen, die nicht ins Kitschige oder Ausbeuterische oder einen Zwang kippen.

www.bodenseehochschule.org





TOURISMUS & MOBILITÄT

Ein Pitch in ganz Europa

Für die Teilnahme am COST-Programm der EU ist ein besonders breit und international aufgestelltes Netzwerk erforderlich. Ein IBH-Projekt hat für seinen Antrag sogar mehr als 50 Partner*innen aus 24 Ländern zusammengebracht.



Das Projekt untersucht die Effekte digitaler Technologien auf Freizeit und Tourismuswirtschaft.

15 Seiten zu Papier zu bringen – das ist für Marcel Hüttermann Alltagsgeschäft. Doch bei dem Antrag, den seine Kolleg*innen und er im vergangenen Mai abgegeben haben, war alles ein bisschen anders. Das illustrieren folgende Zahlen: 439 Stunden standen zu Buche für Hüttermann und sein Team auf der Plattform, auf der Forschende der ZHAW ihre Arbeitszeit dokumentieren. Und zu den Unterzeichner*innen des Antrags zählen nicht nur seine Kolleg*innen von der HTWG Konstanz und der FH Vorarlberg – sondern insgesamt 52 Partner*innen aus 24 Ländern.

Der Grund dafür ist COST, eine Förderorganisation für Forschungs- und Innovationsnetzwerke, mit der die EU insbesondere „forschungs- und innovationschwächere“ Staaten gezielt in Kooperationen einbinden will. Für Hüttermann und seine Konstanzer Kollegin Tatjana Thimm hiess das in Vor-Corona-Zeiten, mit ihrer Projektidee „Wertschöpfung und Digitalisierung in der Freizeitwirtschaft“ auf eine regelrechte Europatournee zu gehen. „Das war fast wie ein Pitch“, erinnert sich der Sportmanagementexperte Hüttermann. Auf Tourismuskonferenzen in Bournemouth (England),

Varna (Bulgarien), Sevilla (Spanien) und Lecce (Italien) warb das Projektteam Mitstreiter*innen an. „Ohne die Unterstützung der IBH wäre das nicht möglich gewesen“, betont Hüttermann.

Im Ergebnis ist nicht nur die Liste der Forschenden extrem interdisziplinär und international. Hinzu kommen eine Reihe von Unternehmen und Verbänden: aus dem IBH-Raum etwa die Vorarlberg Tourismus GmbH, der App-Entwickler Outdoor Active aus dem Allgäu oder der Schweizer Skiverband, darüber hinaus Verbände wie die European Boating Industry oder die European Association of Virtual Reality and Augmented Reality. „Internationalisierung ist ein erklärtes Ziel nicht nur meiner Hochschule, und dafür sind solche grossangelegten Kooperationen immens wichtig“, weiss Hüttermann.

WERTSCHÖPFUNG UND DIGITALISIERUNG IN DER FREIZEITWIRTSCHAFT



Beteiligte Hochschulen:
FH Vorarlberg, HTWG Konstanz, ZHAW

Laufzeit:
01.01.2019 – 31.12.2020



Marcel Hüttermann, ZHAW

Coronabedingt – und wohl auch, weil COST-Projekte „nur“ für die Reisekosten der Netzwerkpartner*innen aufkommen – wurde die Bewerbungsfrist mehrfach verlängert. Nun soll im Mai 2021 die Entscheidung fallen. Statistisch gesehen besteht eine elfprozentige Chance, dass der Antrag angenommen wird. Und dies auch nur dann, wenn der Antrag einen gewissen Schwellenwert an Punkten erreicht. Marcel Hüttermann und seine Kolleg*innen sind aber unabhängig davon entschlossen, das neue Netzwerk weiter zu pflegen. Und gerne darf die Liste der Partnerinstitutionen noch länger werden.





IBH-LABS

Virtueller Endspurt

Anders als geplant verlief die Schlussphase der drei IBH-Labs. Zum Teil nutzten die Teams die Corona-Pandemie jedoch sogar für besonders zukunftsweisende Entwicklungen.



Das Living-Lab AAL testet und evaluiert Geräte zur Erfassung und Übermittlung von Vitalfunktionen.

Living-Lab AAL

Wie nehmen Menschen mit Beeinträchtigungen und altersbedingten Einschränkungen am Leben in der Nachbarschaft teil? Wie lassen sich Informationen über den Gesundheitszustand aus der Ferne abrufen? Fragen wie diese gehören schon unter Normalbedingungen zu den Herausforderungen für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem. Angesichts der Corona-Pandemie wurden sie für das IBH Living-Lab Active & Assisted Living (AAL) plötzlich akut.

Für 13 Quartiere in Deutschland, Österreich und der Schweiz führte ein Team Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Lieferservices ein. Ein weiteres Team untersuchte, wie Geräte zur Erfassung von Vitalfunktionen des Blutkreislaufes und der Leistungsfähigkeit des Bewegungsapparats von Senior*innen zuhause eingesetzt werden können und wie die entsprechenden Daten an Gesundheitsdienstleister weitergeleitet und dort verarbeitet werden können. Zu Studienzwecken stattete man mehrere Wohnungen des AWO Kreisverbands Schwarzwald-Baar e.V. mit Messgeräten aus und entwickelte eine Plattform, auf der alle Messdaten zusammenlaufen.

Die Evaluationsstudien laufen noch, doch bereits jetzt zeigt sich: Gerade unter den Bedingungen eines Alltags auf Distanz können Assistenztechnologien Menschen mit Unterstützungsbedarf ein selbstständiges und lebenswertes Leben ermöglichen.

IBH LIVING-LAB AAL



Beteiligte Hochschulen:

DHBW Ravensburg, FH Vorarlberg, HS Furtwangen, HS Kempten, RWU HS Ravensburg-Weingarten, HTWG Konstanz, OST (Standort St.Gallen), ZHAW, ZU Friedrichshafen

Kalaidos FH Zürich, HS Reutlingen, Universität Tübingen

Laufzeit:

01.11.2016 – 30.06.2021

Das IBH Living-Lab AAL wird gefördert vom Interreg V-Programm „Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein“.

Alle Praxispartner finden Sie unter:
www.living-lab-aal.info/ibh-living-lab

www.living-lab-aal.info

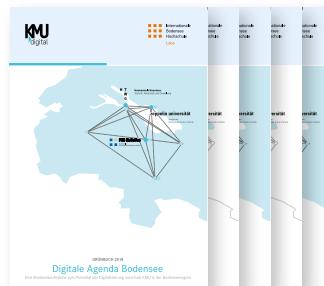


Das IBH-Lab KMUdigital begleitet Unternehmen in ihre digitale Zukunft.

KMUdigital

Formate des Wissenstransfers standen im Zentrum der Aktivitäten der sechs Teilprojekte, die seit Anfang 2017 unter dem Dach des IBH-Labs KMUdigital kleine und mittlere Unternehmen der Region auf ihrem Weg in die Digitalisierung unterstützen. So fanden im Juni und September 2020 zwei virtuelle Roadshows statt, die von der NTB Buchs und von der ZHAW ausgerichtet wurden. Beide Roadshows stiessen mit ihren Workshop-Angeboten auf grossen Zuspruch. Ebenfalls als Online-Format feierte Ende November das Innovationsforum Ernährungswirtschaft seine Premiere. Thema der vom Innovationsboard Tänikon (Kanton Thurgau) ausgereichten Veranstaltung war die Agri-Food-Automation. Die Wiederauflage ist für Dezember 2021 geplant.

Zudem haben inzwischen bereits fünf Teilprojekte ihre Abschlussberichte vorgelegt. Das Spektrum reicht dabei von einem standardisierten Automatisierungskonzept für eine länderübergreifende Industrieproduktion über Hilfe bei Digitalisierungsstrategien von KMU bis hin zu Governance-Fragen.



Die Abschlussberichte der bereits beendeten Projekte stehen online zum Download bereit.

IBH-LAB KMUdigital



Beteiligte Hochschulen:

DHBW Ravensburg, FH Vorarlberg, HTWG Konstanz, OST (Standorte Buchs und St.Gallen), PHTG Kreuzlingen, Universität St.Gallen, ZHAW, ZU Friedrichshafen

Rhysearch (Projektpartner)

Laufzeit:

01.01.2017 – 30.06.2021

Das IBH-Lab KMUdigital wird gefördert vom Interreg V-Programm „Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein“.

Ausgewählte Praxispartner finden Sie unter:
www.kmu-digital.eu/de/netzwerk

www.kmu-digital.eu



Das IBH-Lab Seamless Learning richtete 2020 die Europäische Jahrestagung der Gesellschaft der Medien in den Wissenschaften aus.

Seamless Learning

Es klingt paradox, dass sich ausgerechnet die Gesellschaft der Medien in den Wissenschaften (GMW) dazu entschieden hatte, die 15. Europäische Jahrestagung mitten in der Corona-Pandemie als Vor-Ort-Veranstaltung durchzuführen. Schliesslich hatte die Krise das ohnehin steigende Interesse an digitalem Lernen, Lehren und Arbeiten nochmals enorm befeuert. Doch Claude Müller, Leiter des Zentrums für Innovative Didaktik an der ZHAW, hatte auch oder gerade unter den Digitalexpert*innen bereits im Sommer eine gewisse „Online-Müdigkeit“ ausgemacht. Und so kam es dann auch: Die Möglichkeit der virtuellen Teilnahme stiess

nur auf geringe Resonanz. Stattdessen fand sich im August 2020 in Winterthur ein „kleiner, aber feiner Teilnehmer*innenkreis“, so GMW-Vorstand Jan Vanvikenoye, zur wichtigsten E-Learning-Konferenz im deutschsprachigen Raum zusammen.

Hybrid verlief die Veranstaltung dennoch, nur anders herum: Keynote-Speaker Lung Hsiang Wong Co-Direktor des Forschungsprogramms „Learning Sciences and Innovation“ an der Technischen Universität Nanyang, dem die Anreise aus Singapur nicht möglich war, wurde per Video-Konferenz zugeschaltet. Gleicher

galt für Marcelo Milrad, Professor für Medientechnologie an der Fakultät für Informatik und Medientechnologie an der Linné-Universität in Schweden, dessen Urlaubsziel plötzlich zum Risikogebiet mit Quarantänepflicht bei der Einreise in die Schweiz ernannt worden war.

Im Sommer 2021 werden wir die Arbeit der IBH-Labs im Rahmen eines Abschlussmagazins ausführlich vorstellen. Sollten Sie Interesse an einem gedruckten Exemplar des Lab-Magazins haben, senden Sie uns gerne eine E-Mail an: info@bodenseehochschule.org.

IBH-LAB SEAMLESS LEARNING



Beteiligte Hochschulen:
 DHBW Ravensburg,
 HS Albstadt-Sigmaringen, HTWG Konstanz,
 OST (Standorte Buchs und St. Gallen),
 PH Vorarlberg, Universität Konstanz,
 Universität Liechtenstein,
 Universität St. Gallen, ZHAW

Alle Praxispartner finden Sie unter:
www.seamless-learning.eu/hintergrund

Laufzeit:
 01.01.2017 – 30.04.2021

Das IBH-Lab Seamless Learning wird gefördert vom Interreg V-Programm „Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein“.



INDUSTRIE & INNOVATION

Nur 48 Stunden

Drei Aufgaben, 16 Teams, zwei Tage Zeit: Bei den InnoDays Bodensee arbeiteten Schüler*innen, Studierende und junge Fachkräfte zum dritten Mal an Innovationen für Unternehmen aus der Vierländerregion.



Die Postgarage am CAMPUS V in Dornbirn war Schauplatz der dritten InnoDays Bodensee.

Donnerstag, 13.00 Uhr: David Mantler sitzt an einem grossen, grauen Bessprechungstisch in der Postgarage am CAMPUS V in Dornbirn. Nach mehreren Stunden intensiver Arbeit gönnen sich er und sein Team eine kurze Verschnaufpause. David ist 18 Jahre alt und Schüler an der Höheren Technischen Lehranstalt (HTL) Bregenz. „Wir arbeiten an einem Management-System für den Roboter-Hund Spot. Über eine App möchten wir die Aufgaben von Spot so abwickeln, dass ihn alle bei der Rhomberg Bau Group für sich nutzen können“, erklärt er.

David und seine vier Teamkolleg*innen nehmen an den InnoDays Bodensee teil. Sie haben sich die Challenge der Rhomberg Bau Group ausgesucht, bei der es

darum geht, den Roboter-Hund Spot auf Baustellen effektiv einzusetzen. Spot hat viele Fähigkeiten: Er kann Fotos von unzugänglichen Bereichen machen oder die Fortschritte auf einer Baustelle dokumentieren. Die Aufgabe von David Mantler und seinem Team ist es nun, die Fähigkeiten des Roboter-Hundes in die Arbeitsabläufe im Unternehmen zu integrieren.

David schätzt den direkten Austausch mit den Unternehmensvertretern im Entwicklungsprozess: „Wir bekommen laufend Feedback und so können wir innerhalb dieser kurzen Zeit viel aus unseren Ideen herausholen.“ Der HTL-Schüler und seine Teamkolleg*innen gehen zurück an die Arbeit, schliesslich bleiben ihnen nur noch wenige Stunden,

bis sie ihr Management-System für Spot vor der Jury präsentieren dürfen.

Bei den InnoDays geben mehrere Unternehmen jungen Leuten konkrete Fragestellungen vor, für die sie in Teams innerhalb von 48 Stunden Lösungen erarbeiten müssen. Die Herausforderungen bei der dritten Auflage im Herbst 2020 kommen von Rauch Fruchtsäfte, dem IT-Systementwickler S.I.E. und von der Rhomberg Bau Group. Die InnoDays gehen teils online, teils vor Ort in Dornbirn über die Bühne. Das hybride Format ermöglicht es jungen Leuten aus aller Welt an der Veranstaltung teilzunehmen. So ist zum Beispiel in David Mantlers Team eine Studentin aus Kalifornien. Grossteils kommen die Teilnehmer*innen aber aus dem Verbund der IBH. Zusätzlich

haben fünf IBH-Hochschulen – die FH Vorarlberg, die Universität Liechtenstein, die Zeppelin Universität, die OST und die ZHAW – ein zwölfwöchiges Trainingsprogramm rund um die InnoDays entwickelt.

„Die Unternehmen erhalten bei den InnoDays neue Impulse und können Kontakte zu kreativen Köpfen knüpfen. Die Teilnehmer können zeigen, was in ihnen steckt und erleben, wie die Unternehmen ticken“, sagt Markus Rhomberg, Geschäftsführer der IBH. Thomas Kohler, Initiator der InnoDays, ergänzt: „Es macht grossen Spass, den jungen Leuten bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen und zu sehen, was innerhalb von zwei Tagen alles entstehen kann.“

Freitag, 14.00 Uhr: Über Video-Live-Stream präsentieren David Mantler und einer seiner Teamkolleg*innen der Jury das Ergebnis ihrer Arbeit. Mit ihrer App möchten sie vor allem eines: den Roboter-Hund Spot von seinem Image als Hightech-Gerät befreien. Aus Sicht der Jury ein überzeugender Ansatz: Das Team sichert sich den ersten Platz in der Rhomberg Bau-Challenge. Leicht fällt der Jury die Auswahl in keiner der Finalrunden. So findet es Erwin Erkinger, Innovationsmanager und Systemarchitekt bei S.I.E., „beeindruckend, wie viele gute Ideen die Teilnehmer*innen entwickelt haben. Sie gehen unvoreingenommen an die Sache heran und stellen innerhalb dieser kurzen Zeit etwas Greifbares auf die Beine.“

«Es ist beeindruckend, wie viele gute Ideen die Teilnehmer*innen entwickelt haben»

Erwin Erkinger, Innovationsmanager bei S.I.E.

Für David Mantler und sein Team geht die Herausforderung auch nach den InnoDays weiter. Der HTL-Schüler und seine Kolleg*innen wollen weiter an ihrem Management-System für Spot tüfteln. Demnächst ist ein Workshop bei der Rhomberg Bau Group geplant. Eine grosse Chance, für beide Seiten.

Hinweis: Der Text erschien in leicht veränderter Form in der Ausgabe 11/2020 von „Thema Vorarlberg“

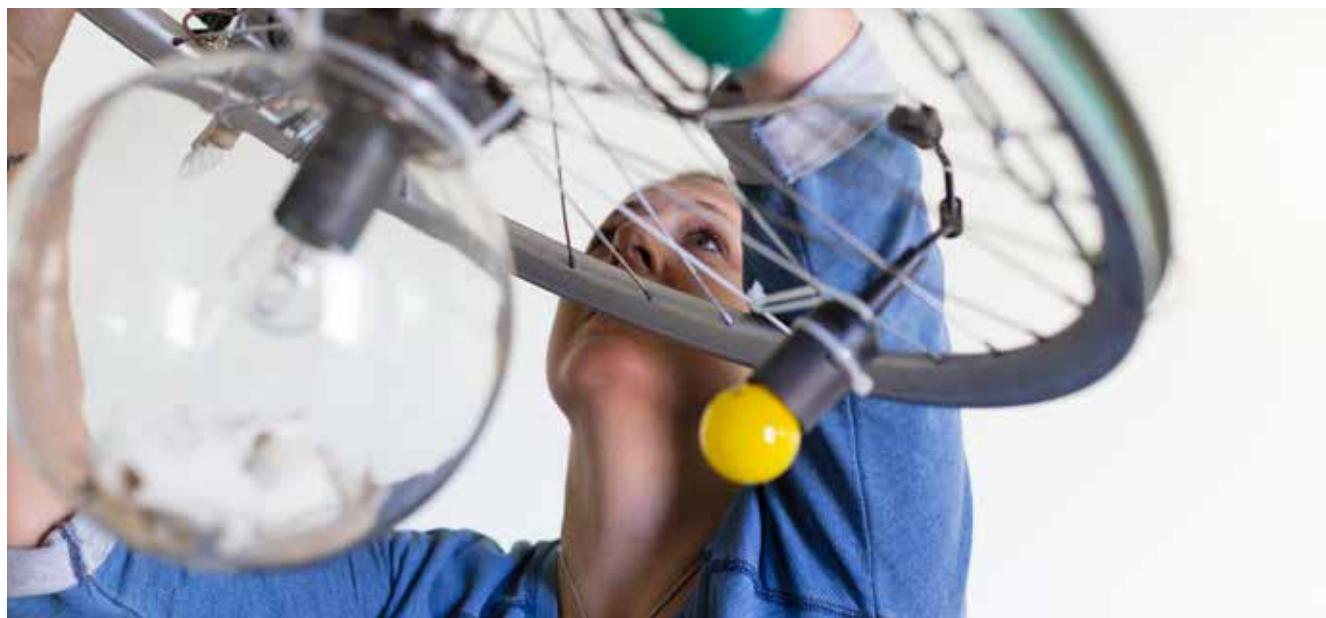
www.innodays.org



David Mantler (links) und sein Teamkollege präsentieren der Jury ihr Management-System für den Roboterhund Spot über Video-Live-Stream.

Das Neue neu denken

Vor allem technologische Innovationen und das Zusammenspiel zwischen Forschung und Unternehmen haben der Vierländerregion Bodensee internationale Anerkennung gebracht. Doch Klimaschutz und digitaler Wandel erfordern breitere und vielfältigere Allianzen sowie neue Werkzeuge. Die Internationale Bodensee-Konferenz hat die Herausforderung angenommen: Die von ihr eingesetzte Arbeitsgruppe Innovation soll Vorschläge entwickeln, um offene und gesellschaftliche Innovationen intensiver zu unterstützen. Die IBK koordiniert diese Arbeitsgruppe.



Technik ist nicht Alles: Wer Aufgaben wie die Mobilitätswende meistern will, braucht Verbündete aus vielen gesellschaftlichen Bereichen.

Wie innovativ ist die Region zwischen Thurgau und Oberschwaben, zwischen Schwarzwald und Alpenrhein? Hält man sich an die einschlägigen Eckdaten der vergangenen Jahrzehnte, wird die Antwort unbedingt positiv ausfallen. Ob bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung, bei der Zahl der Patente oder bei der Dichte und Qualität von Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Die Vierländerregion steht im internationalen Vergleich sehr erfolgreich da. Teilregionen wie allen voran der Kanton Zürich zählen sogar zur Weltspitze.

Nicht zuletzt das ausgereifte Zusammenspiel von wissenschaftlicher Grundlagenforschung und unternehmerischer Umsetzung hat der Region ihren Wohlstand beschert. Nur: wird dieses stark technologiegetriebene Innovationsmodell auch in Zukunft erfolgreich sein? Vieles spricht dafür, dass es künftig eines weiteren Blicks und eines breiteren Ansatzes bedarf, um dem ökonomischen wie ökologischen Gebot der Nachhaltigkeit Rechnung zu tragen.

Konkrete Vorschläge, wie gesellschaftliche Innovationen und Unternehmertum in der Vierländerregion in der Zukunft stärker unterstützt werden können, soll die von der Internationalen Bodensee-Konferenz (IBK) installierte Arbeitsgruppe Innovation liefern. Im Dezember 2021 sollen die Vorschläge der Expert*innen aus Wirtschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft den zehn Regierungschefs der IBK vorgestellt werden. „Die Kooperation von Hochschulen und Unternehmen wird auch in Zukunft eine Schlüsselrolle für die Innovations-

kraft der Region spielen“, betont Christof Widmer, seit Januar 2021 Vorsitzender der IBK-Kommission Bildung, Wissenschaft und Forschung. „Zugleich sehen wir die Notwendigkeit, grenzüberschreitend ein breiteres Verständnis von Innovation und Unternehmertum zu verankern.“ So sei es auch als Signal einer gesellschaftlich-offenen Denkweise zu verstehen, dass die Arbeitsgruppe Innovation unter Federführung der Kommission Bildung, Wissenschaft und Forschung angesiedelt steht.

Hintergrund dieser Überlegungen sind die beiden wohl wichtigsten Megatrends des frühen 21. Jahrhunderts, die den Aktionsraum der IBK in den kommenden Jahren massiv verändern werden: die Digitalisierung und der Klimawandel. Die mit ihnen verbundenen Herausforderungen sind nicht nur ausserordentlich komplex, sondern im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft vielfältig mit- und ineinander ver-

«Wir wollen grenzüberschreitend ein breiteres Verständnis von Innovation und Unternehmertum verankern»

Christof Widmer, Vorsitzender der IBK-Kommission Bildung, Wissenschaft und Forschung

woben. Um sie erfolgreich zu gestalten, bedarf es aus Sicht der AG Innovation daher eines breiteren, systemischen Verständnisses von Innovation.

In der internationalen Diskussion haben sich dafür die Begriffe „Open Innovation“, „Social Innovation“ und „Social Entrepreneurship“ eingebürgert. So geht das „Open Innovation“-Konzept davon aus, dass ein

Zur Zukunft einer Wissensregion

„Die Wissensregion Bodensee neu denken“ will ein aktuelles Positionspapier von DenkRaum Bodensee, das die Ergebnisse eines Diskursprozesse zwischen Expert*innen aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammengefasst hat. Ausgehend von der Analyse der teilregionalen Innovations- und Wissenssysteme schlägt das Papier eine Reihe von Massnahmen für eine grenzüberschreitende Innovationspolitik vor. Dazu zählen ein gemeinsames Wissensmanagement, die „smarte Spezialisierung als strategische Klammer“ und ein „Forschungsleuchtturm mit internationaler Ausrichtung“, um „dem Brain-Drain aus der Region entgegenzuwirken“. Die Publikation steht als kostenloser Download zur Verfügung:

www.denkraumbodensee.org/publikationen

Gesucht sind gesellschaftliche Entrepreneure

Mehr an Kreativität und Mitgestaltung entsteht, wenn Akteure aus verschiedenen Sektoren und Disziplinen mit jeweils eigenen Ansätzen und Werkzeugen zusammenkommen. Aus Sicht dieser Konzepte können hierbei Unternehmer*innen-Persönlichkeiten eine zentrale Rolle spielen, die nicht nur wirtschaftliche, sondern auch gemeinnützige Ziele verfolgen – dies jedoch mit unternehmerischen Mitteln und Methoden. Gute Beispiele auch aus der Region, etwa in der Gesundheitswirtschaft, der Mobilität oder dem Bildungsbereich, zeigen, dass sich so relevante gesellschaftliche Herausforderungen effektiver und schneller lösen als über herkömmliche Prozesse.

Die bestehenden regionalen und nationalen Förderportfolios in der Vierländerregion Bodensee spiegeln diesen Wandel jedoch noch nicht wider. Die Vorschläge der Expert*innen sollen diese Lücken schliessen. „Gewiss wird es noch weiterer Anstrengungen bedürfen, um offene und gesellschaftliche Innovationen in der Region zu verankern“, sagt Christof

Widmer. „Wir sind jedoch überzeugt, dass wir hier ansetzen müssen, um den digitalen und nachhaltigen Wandel für unsere Region positiv gestalten zu können. Ebenso wollen wir genau wissen, welche Wirkungen diese Vorschläge entfalten werden.“ Vorschläge für ein entsprechendes Wirkungsmonitoring gehören ebenfalls zum Auftrag der Arbeitsgruppe.

www.bodenseekonferenz.org

Ein Ziel moderner Innovationsmodelle:
Viele Sektoren und Disziplinen sollen
gemeinschaftlich an der Lösung
gesellschaftlicher Herausforderungen arbeiten.



Bringt der Laser den Durchbruch?

Integriert optische Biosensoren sind eine Erfindung aus der Schweiz. Bislang waren sie für den Massenmarkt jedoch viel zu teuer. Jetzt fördert die IBH einen vielversprechenden Ansatz.

DLIPCHIP



Beteiligte Hochschulen:
Universität Konstanz, ZHAW

Laufzeit:
01.07.2020 – 31.12.2021

Sein mehr als einem Vierteljahrhundert ist Kurt Tiefenthaler fasziniert von Biosensoren. Mit solchen Sensoren kann man biologische Substanzen messen oder identifizieren – das bekannteste Beispiel ist wohl der Glukose-Sensor für Diabetes-Patienten. Aber auch die dank der Corona-Pandemie berühmt gewordenen Antigentests basieren auf der Darstellung einer Interaktion von Biomolekülen.

Eine besonders elegante Darstellungsform bieten integriert optische Biosensoren. Erfunden wurde diese Methode an der ETH Zürich, unter anderem vom Physiker Tiefenthaler, der nach seiner Promotion die Firma Artificial Sensing Instruments ASI AG gründete. Doch bislang musste die Gitterstruktur der Sensoren in aufwändigen Ätzverfahren hergestellt werden, die für den Massenmarkt „drei bis vier Mal zu teuer sind“, wie Tiefenthaler schätzt.

Nun könnte die Technologie doch noch ihren Durchbruch schaffen – dank der Fortschritte in der Lasertechnologie. Tiefenthaler jedenfalls ist „überzeugt, dass man optische Chips mit dieser Technologie wesentlich günstiger herstellen kann“. Auf der Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern wandte sich der gebürtige Vorarlberger zunächst an seinen Studienkollegen Christoph Stamm, inzwischen Professor am Forschungsschwerpunkt Angewandte Optik an der ZHAW School of Engineering. Eine Publikationsrecherche brachte Tiefenthaler in Kontakt zu einem weiteren regionalen Experten, Prof. Dr. Johannes Boneberg von der AG Scheer – Mesoscopic Systems im Fachbereich Physik der Universität Konstanz.

Doch wie sollte man die gemeinsame Arbeit finanzieren? Die Professoren winkten zunächst ab. Anträge seien kompliziert und Mittel knapp. Doch nachdem Tiefenthaler zufällig auf die IBH gestossen war, „kam aus heiterem Himmel richtig Zug rein“. Und weil das Projekt die Förderkriterien für ein Initialprojekt er-

«Mit der IBH
kam richtig
Zug rein»

Kurt Tiefenthaler,
Inhaber der ASI AG

füllte, forscht man zunächst bis Ende des Jahres an der Frage, ob das Verfahren wirklich für die industrielle Massenproduktion geeignet ist. Gelingt dies, soll ein Folgeprojekt die Umsetzung realisieren – idealerweise mit weiteren Partnern aus der Region.

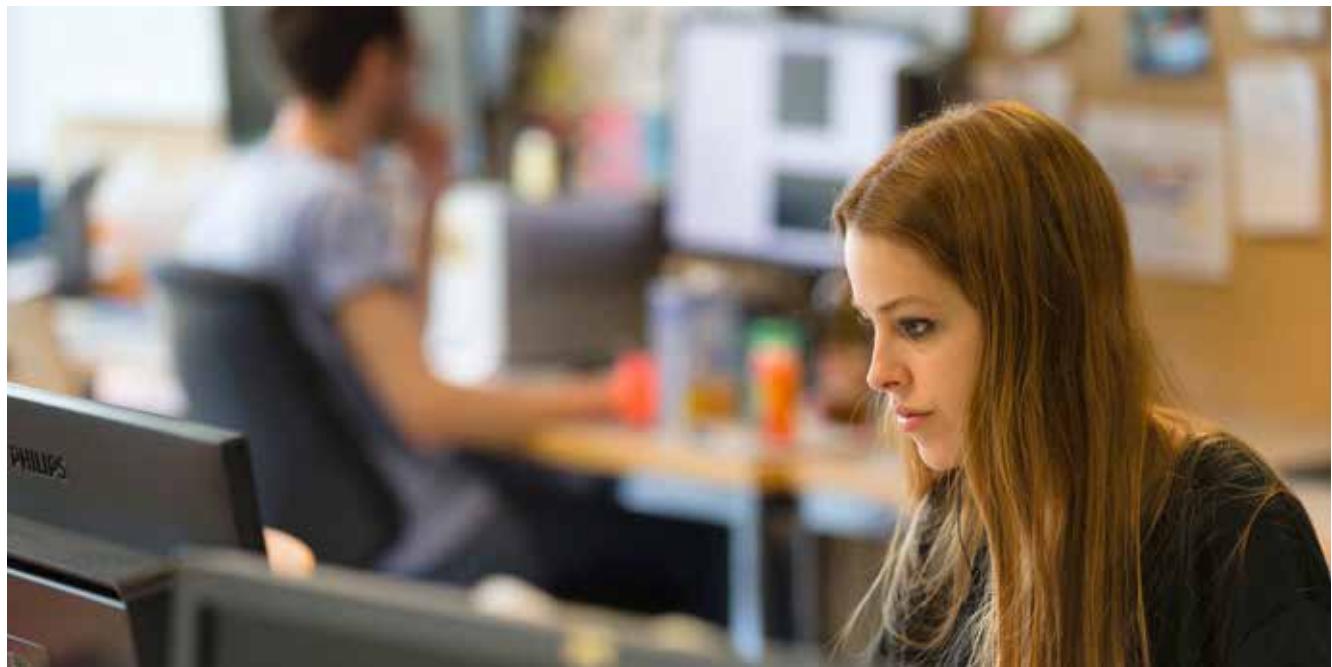




WISSENSKOMMUNIKATION

Eine virtuelle Brücke

Forscher*innen als Medienstars, Podcasts mit Millionenpublikum, Experimente mit ungewohnten Formaten: Die Corona-Pandemie stärkt und fordert die Wissenschaftskommunikation. Drei Universitäten wollen nun in einem IBH-Projekt einen Werkzeugkasten für den digitalen Austausch zwischen Hochschulen und Gesellschaft entwickeln.



Angesichts der erzwungenen Ad hoc-Digitalisierung entstanden in den vergangenen Monaten viele frische Erfahrungen und neue Kompetenzen im Bereich der virtuellen Hochschulkommunikation.

«Das Interesse an
Wissenschaftskommunikation
nimmt linear zu»

Julia Wandt, Vorsitzende des Bundesverbandes
Hochschulkommunikation

Ein Wissenschaftler, der mit seinem täglichen, manchmal 90 Minuten langen Podcast zu seinem Spezialgebiet über eine Millionen Abrufe pro Folge erzielt und den wichtigsten Medienpreis des Landes gewinnt: Das zählt zu den medialen Phänomenen, die vor 2020 fast unvorstellbar erschienen. Dabei ist das Beispiel des deutschen Virologen Christian Drosten, der für sein vom NDR produziertes „Coronavirus-Update“ unter anderem mit dem Grimme Online-Award geehrt wurde, nur ein Beispiel dafür, wie sehr Wissenschaftskommunikation in den vergangenen Monaten ins Zentrum öffentlicher Wahrnehmung gelangt ist.

VIRTUAL U: VIRTUELLE WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION ALS BRÜCKE ZWISCHEN HOCHSCHULEN UND GESELLSCHAFT



Beteiligte Hochschulen:

Universität Konstanz, Universität Zürich; Universität Basel

Laufzeit:

01.10.2020 – 31.12.2021

Der Fokus des Projekts liegt dabei zunächst auf digitalen Events – sei es der digitale „Dies Academicus“ oder die Online-Zeugnisvergabe. Im Austausch mit Expert*innen ausserhalb der Wissenschaft will man zudem weitere Formate der virtuellen Wissenskommunikation integrieren und zugleich besser verstehen, welche Ansprüche und Bedarfe unterschiedliche Zielgruppen an die Präsentation wissenschaftlicher Erkenntnis haben.

Das Ergebnis wird eine Toolbox sein, in der Kommunikator*innen der Hochschulen sich von guten Beispielen anregen lassen können.

Der Fokus des IBH-Projekts liegt auf digitalen Events.

Allerdings: Die Corona-Krise ist nur der extreme Katalysator einer längerfristigen Entwicklung. „Seit etwa zehn Jahren nimmt das Interesse an Wissenskommunikation linear zu“, weiss Julia Wandt, Vorsitzende des Bundesverbandes Hochschulkommunikation und bis zu ihrem Wechsel an die Universität Freiburg im Februar 2021 Leiterin der Stabsstelle Kommunikation und Marketing der Universität Konstanz.

Angesichts der erzwungenen Ad hoc-Digitalisierung entstanden in den vergangenen Monaten zusätzlich frische Erfahrungen und neue Kompetenzen im Bereich der virtuellen Hochschulkommunikation. Im Projekt Virtual U wollen die IBH-Universitäten Konstanz und Zürich gemeinsam mit der Universität Basel Best-Practices sammeln und einen Werkzeugkasten für den digitalen Austausch zwischen Hochschulen und Gesellschaft entwickeln.



Im Gespräch

Von Kinderfragen bis zu den Märkten Ostasiens: Kommunikationsprojekte der IBH im Überblick.



Asia Observatory

Ostasien ist ein attraktiver Markt für die Bodenseeregion – sei es in Bezug auf den Handel oder Wertschöpfungsketten oder für Investitionen. Doch nach wie vor zeigt sich viel Unwissen. Umso bedeutsamer sind Orientierungshilfen. Ursprünglich als einmalige Konferenz geplant, bringt das Asia Observatory nun regelmässig die Expertise von Wissenschaftler*innen und Spezialist*innen aus der Region zusammen und macht sie für Entscheidungsträger*innen sichtbar.

Beteiligte Hochschulen: FH Vorarlberg, HS Kempten, HTWG Konstanz

Universität Liechtenstein, Universität Zürich

Projektlaufzeit: 01.04.2020 – 31.03.2021, www.asia-observatory.org



Gew4.0+

Gewerbegebiete 4.0: Kommunikation

Flächenfrass, Energieverbrauch, Verkehrsprobleme: Diskussionen über Gewerbegebiete sind in der regionalen Diskussion häufig konfliktbehaftet. Kann es auch anders gehen? Im Dialog mit rund 100 Stakeholdern hat das Projekt Gewerbegebiete 4.0 eine gemeinsame Vision geschaffen und in einem Webtool über 20 gute Beispiele aus der Region zusammengestellt. Zusätzlich gibt ein Policy Brief konkrete Handlungsempfehlungen.

Beteiligte Hochschulen: HTWG Konstanz, Universität St. Gallen, OST (Standort Rapperswil)

Projektlaufzeit: 01.01.2018 – 31.12.2020, www.gewerbegebiete-der-zukunft.info



KinFE

Kinder fragen Experten

2016 publizierte die ZHAW School of Engineering das Buch „Kinder fragen Experten“ mit 50 spannenden Themen aus der Welt der Technik. Der Erfolg war gross. In der Neuauflage soll das Buch dreifach erweitert werden: hin zu einem multimedialen Lernmedium, hin zu einem grösseren Spektrum an Fragen und hin zu einem technikdidaktisch fundierten, mehrperspektivisch orientierten Zugangskonzept.

Beteiligte Hochschulen: ZHAW Winterthur, FH Vorarlberg, PH Weingarten

Projektlaufzeit: 01.05.2018 – 31.05.2020, www.zhaw.ch/engineering



KnowStories

Knowledge Stories

Die Rekrutierung von talentiertem wissenschaftlichen Nachwuchs ist für Hochschulen von grosser Bedeutung – erst recht vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Dabei stehen weniger ganze Hochschulen als einzelne Institute im Wettbewerb. Über einen Design Thinking-Ansatz und unter intensiver Beteiligung von Studierenden entstanden „Knowledge Stories“ für die beteiligten Hochschulen, die für die Verbreitung über Social Media-Kanäle geeignet sind.

Beteiligte Hochschulen: ZHAW Winterthur, HTWG Konstanz, HS Furtwangen

Projektlaufzeit: 01.05.2018 – 31.07.2019, <https://knowledgestories.ibh.hs-furtwangen.de>

kunscht halt

H1

53



54



49 51 55

50 52 56

DICHTE
DENKE

BILDUNG & KARRIERE

Plötzlich digital

Mitten im Semester von Präsenzlehre auf virtuelle Formate umzuschalten: Das schien bis zum März 2020 unmöglich zu sein. Dann kam Corona, und mit der Pandemie die Erkenntnis: Vieles klappt erstaunlich gut. Zugleich wird aber nun klarer denn je, warum Hochschulen persönliche Begegnungen brauchen. Wir haben vier Expert*innen nach ihren Erfahrungen mit der ad hoc-Digitalisierung gefragt.



Prof. Dr. Philipp Ahner
Prorektor für Studium, Lehre und Forschung,
Musikpädagogik und Musikkidistik,
Staatliche Hochschule für Musik Trossingen



Dr. Aynur Erdogan
Leitung Studentische Forschung, Programm-
direktorin Sociology, Politics & Economics,
Zeppelin Universität, Friedrichshafen



Prof. Dr. Horst Biedermann
Rektor Pädagogische Hochschule St. Gallen
und im IBH-Vorstand verantwortlich für das
Ressort Lehre, Didaktik und Weiterbildung

„Wie ich die plötzliche Umstellung erlebt habe? Als herausfordernd und zugleich frustrierend für die künstlerischen und musikalischen Begegnungen, bereichernd für die Diskussionen sowie motivierend für die Weiterentwicklung von digitaler Lehre. Insgesamt hatte ich immer wieder das Gefühl, mit erheblichem Mehraufwand ein kleineres Ergebnis zu erreichen. Die Weiterentwicklungen digitaler Lehre sowie digitaler künstlerischer Formate werden die Hochschule sicher auch in den kommenden Jahren prägen. Es sind Transformationsprozesse, die von (fast) allen Beteiligten weiter fortgesetzt werden wollen und die Hochschule auf ihrem Weg in die Zukunft begleiten. Was keinesfalls bleiben sollte, ist die Abstinenz leiblicher, körperlicher, physischer oder sinnlich-haptischer künstlerischer Erfahrungen und Erlebnisse.“

„Die Umstellung kam für die Zeppelin Universität sehr plötzlich, da das Semester im Februar 2020 startete und alle Veranstaltungen innerhalb der ersten Wochen in virtuelle Lehrformate verändert werden mussten. Als Prüfungsleistung stand zudem der Student Research Day an, bei dem Studierende ihre Forschungsprojekte vorstellen. Der plötzliche Digitalisierungsschub ermöglichte uns virtuelle Präsentationsformate anzupassen und somit im Spätherbst auf die Herausforderungen der ersten virtuellen studentischen Forschungskonferenz, die im Frühjahr stattfand, einzugehen. So entstand unter anderem ein „Virtual Campus“. Besonders freuen wir uns darauf, diese Erfahrungen in die grosse internationale studentische Forschungskonferenz (ISRC) im April 2021 einfließen zu lassen, bei der virtuelle und VR-Elemente eine tragende Rolle spielen werden.“

„Die Umstellung von analoger auf digitale Lehre und Arbeit hat Studierende und Mitarbeitende gefordert. Das gute Gelingen kann unter anderem auf die gelebte Kultur einer lernenden Hochschule, in der die Weiterentwicklung der Organisation und ihrer Angehörigen zum Grundverständnis gehört, zurückgeführt werden. Nach dem Sprung ins kalte Wasser der gänzlich digitalen Lehre und Arbeit konnten Erfahrungen von Vorzügen digitaler Lehr- und Arbeitsprozesse gewonnen und unverzichtbare Notwendigkeiten persönlicher Begegnungen geschärft werden. Die Reflexion und Schärfung dieser Perspektive sollten intensiviert und darauf basierend wirksame hybride Modelle entwickelt werden – sowohl in der Lehr- und Arbeits- als auch in der Sitzungskultur. Ein gänzliches Verharren in digitalen Formen würde zu Qualitätsverlusten führen, da insbesondere der soziale Austausch leidet.“



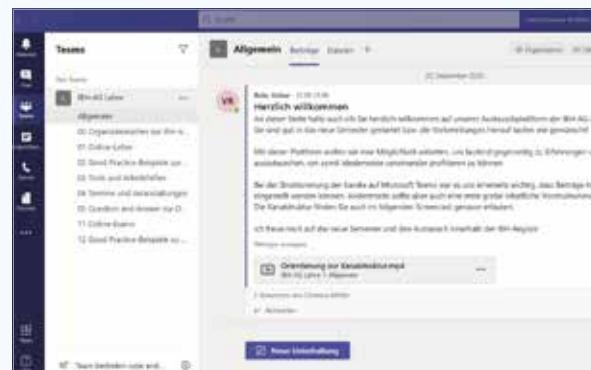
Dr. Hanno Degner
Studienprogrammkoordinator am Institut
für Politikwissenschaft der Universität Zürich

„Wir sollten definitiv prüfen, inwieweit wir die digitalen Prüfungen bei Vorlesungen beibehalten können. Die Durchfallquoten und Notenschnitte sind vergleichbar mit Papier-Prüfungen, aber die Organisation läuft viel effizienter ab. Außerdem steigt der Anspruch an die Klausurfragen, da nun mehr Transfer- und weniger Wissensfragen gestellt werden müssen, um auf die Open Book-Situation zu reagieren. Auch sollten hybride Lehrformen beibehalten werden, um das Studium für viele Studierende zu vereinfachen oder erst zu ermöglichen, die bisher davon praktisch ausgeschlossen waren. Auch digitale Tools für die Vor- und Nachbereitung sowie Gruppenarbeiten sollten unbedingt weiter genutzt werden. Im Studium geht es jedoch um mehr als reinen Wissenserwerb. Junge Menschen müssen sich austauschen, sich ausprobieren, die Selbstständigkeit im Leben voneinander und miteinander lernen. Dafür bleibt der Austausch im und jenseits des Hörsaals essentiell.“

Ein Raum für gute Ideen

Schon vor der Corona-Pandemie hatten sich Volker Rohr und Karl Peböck intensiv mit der Frage beschäftigt, welche Kompetenzen insbesondere auch Hochschuldozierende benötigen, um die Potentiale der digitalen Transformation für die eigene Lehre einzuschätzen und realisieren zu können. Im Rahmen eines Workshops der IBH-AG Lehre entstand die Idee für eine Online-Community, in der alle Beteiligten innerhalb der IBH-Region die Gelegenheit haben sollten, ihre Erfahrungen und guten Praktiken in der Online-Lehre mit anderen zu teilen. Seit Herbst 2020 besteht dieser Raum in Form einer Microsoft Teams-Umgebung, die regelmässig um Best Practices und aktuelle Themen ergänzt wird.

Sind Sie interessiert an einer Aufnahme in die Microsoft Teams-Gruppe? Dann melden Sie sich einfach bei Volker Rohr (volker.rohr@unisg.ch) oder Karl Peböck (karl.peboeck@ph-vorarlberg.ac.at).



Die Microsoft Teams-Gruppe der AG Lehre steht allen Interessierten offen.

Mehr als ein Werkzeug

Das Bild des Tüftlers im stillen Kämmerlein hat mit der Arbeitswelt von Ingenieur*innen immer weniger zu tun. Stattdessen sind zunehmend kommunikative Fähigkeiten gefragt. Doch noch werden diese in der Ausbildung stiefmütterlich behandelt. Ein IBH-Projekt will dies ändern.

Ein geflügeltes Wort in den technischen Disziplinen lautet: „Die Zeichnung ist die Sprache des Ingenieurs“. Heutzutage steigen Programmiersprachen und andere digitale Kompetenzen immer höher im Kurs. Die Ausbildung in der Mensch-zu-Mensch-Kommunikation wird dagegen eher stiefmütterlich behandelt. Oliver Winkler vom Institute of Language Competence der ZHAW Winterthur will das ändern. Im IBH-Projekt „Professional Literacy“ wollen sich Winkler und seine Kolleg*innen aus drei weiteren Hochschulen der Region dazu zunächst einen Überblick verschaffen.

PROFESSIONAL LITERACY: KOMMUNIKATIONSKOMPETENZEN FÜR INGENIEURINNEN UND INGENIEURE



Beteiligte Hochschulen:
HS Kempten, OST (Standort Rapperswil),
RWU HS Ravensburg-Weingarten, ZHAW

Laufzeit:
01.01.2020 - 31.12.2021

«Wir bräuchten Module, die stark an die Praxis anknüpfen»

Oliver Winkler, ZHAW

Auf „höchstens zehn Prozent“ schätzt Winkler den Anteil der Schulungen von Kommunikationskompetenzen in der Ingenieursausbildung an der ZHAW, in Deutschland und Österreich dürfte die Zahl ähnlich niedrig sein. Erstaunlich, blickt man auf die Arbeitswelt: „Umfragen und Gespräche mit Unternehmen zeigen, dass es immer weniger Spezialist*innen gibt, die im stillen Kämmerlein vor sich hin arbeiten. Stattdessen müssen Ingenieur*innen mehr und mehr in einem stark interdisziplinären Feld agieren“, erklärt Winkler. „In interkulturellen Teams braucht man zudem Einfühlungsvermögen. Auch in Interviews oder Verkaufssituationen oder Fragen des richtigen Kommunikationskanals werden adressatenorientierte Denk- und Handlungsweisen wichtiger.“ Was diese Anforderungen gemein haben: Sie beruhen auf einem Verständnis von Kommunikation, das Sprache nicht nur als ein weiteres Werkzeug begreift und davon ausgeht, dass menschliche Kontakte etwas anders sind als nur eine Schnittstelle.

Bis Ende 2021 will das IBH-Projekt über Recherchen in den Curricula sowie mit Hilfe von Bedarfsanalysen und Interviews die Grundlagen eines gemeinsamen Rahmenlehrplans für den Bodenseeraum schaffen. Er soll festlegen, was die Hochschulen der Region unter „Professional Literacy“ von Ingenieur*innen verstehen und welche Inhalte gelehrt werden sollen.

Oliver Winkler denkt bereits weiter. „Wir bräuchten Module, die stark an die Praxis anknüpfen, etwa indem man den Pitch einer App-Idee simuliert.“ Schliesslich gilt für den Erwerb jeder (Fremd-) Sprache: Je konkreter und nützlicher die Lernsettings, desto grösser der Erfolg.

Die Türen stehen offen

Offiziell arbeiten die Personalentwickler*innen der IBH-Universitäten derzeit nur im Rahmen eines Projekts zusammen. Doch nach kurzer Zeit ist daraus fast schon ein Think Tank geworden.

Rückblickend betrachtet erscheint es so naheliegend. Doch bevor Bettina Duval, Leiterin Akademische Personalentwicklung der Universität Konstanz, einer Einladung der IBH zum Austausch der Personalexpert*innen der IBH-Universitäten folgte, hatte sie kaum Kontakt zu ihren Pendants in der Region. Doch schon beim ersten Treffen stellte man fest, wie viele gemeinsame Themen man bearbeitet, und bald verabredete die Gruppe ein erstes gemeinsames, „kleines Projekt“.

Das „kleine Projekt“ ist ein hochschulübergreifendes Willkommensevent für neuberufene Professor*innen, doch für Duval ist das schon nach wenigen Monaten fast nebensächlich. „Der für mich unglaubliche Mehrwert besteht in der Vernetzung und der Zusammenarbeit“, schwärmt Duval, die sich schon wie in

«Ein unglaublicher Mehrwert»

Bettina Duval, Leiterin
Akademische Personalentwicklung
der Universität Konstanz

wie die Durchführung einer Corona-Umfrage geht oder um strategische Fragen wie etwa die Gestaltung von Berufungsprogrammen.

Auch Alexandra Hassler, stellvertretende Geschäftsführerin der IBH, freut sich über den intensiven Austausch: „Für uns stellt dies den Idealfall der Projektarbeit dar, und gerne entwickeln wir dafür ein Gefäß, das über die Projektlaufzeit hinweg trägt.“ Und was das Willkommensevent anbelangt: Die Konzepte liegen inzwischen fertig in der Schublade. Hoffentlich von kommendem Frühsommer an wollen Bettina Duval und ihre Kolleg*innen Monika Kurath, Christoph Jenny, Jörg Kehl und Fabian Sennekamp die neuen Professor*innen in der Region reihum an stimmungsvollen Orten begrüßen.

Intensiv wie nie ist der Austausch zwischen den Expert*innen für Personalentwicklung der regionalen Universitäten.



PROFESSOR*INNEN IM IBH-RAUM



Beteiligte Hochschulen:

Universität Konstanz,
Universität Liechtenstein,
Universität St.Gallen, Universität Zürich,
ZU Friedrichshafen

Laufzeit:

01.05.2020 – 31.05.2021

UN-Brennrechtschart
1948
Idee
l'adresse
la boulangerie des Terroirs.



Grundrechten

anniversarie de [s] [z]
1 le 18 septembre
longerie p 16/10 a+b
ble devon cader p 6/5

AUS DER IBH

Ein Weg zurück nach vorn

Als Hochschulrektor in seine Vorarlberger Heimat zurückzukehren – das hätte Gernot Brauchle sich nie träumen lassen. Seit einem Jahr ist der Psychologe ausserdem Vorsitzender der IBH – und staunt über die Dynamik, mit der sich der Verbund gerade grundlegend wandelt.



Der 56-jährige Gernot Brauchle ist seit Juli 2020 Vorsitzender des IBH-Kooperationsrats.

Diese Frage war unvermeidbar, und Gernot Brauchle quittiert sie mit einem herzhaften Lachen, ehe er antwortet. Ja, natürlich dürfe man es ungewöhnlich finden, dass ein habilitierter Notfallpsychologe Rektor einer Pädagogischen Hochschule wird. Und natürlich gab es bei seinem Amtsantritt „jede Menge Witze“ rund um die Analogien des Lehrer*innen-Daseins und Krisensituationen. Die Auswahlkommission freilich, die Brauchle 2014 als Rektor der PH Vorarlberg berief, hatte klare Vorstellungen von ihrem Wunschprofil: Gesucht war eine Persönlichkeit, die den Universitätsbetrieb gut kennt, die Forschung auf tertiärem Niveau vorantreiben und die auf Augenhöhe mit Unirektor*innen verhandeln kann. Allesamt Eigenschaften, die Brauchle mitbrachte, und die ihm auch in seiner neuen, zusätzlichen Aufgabe zu Gute kommen: Seit März 2020 ist Gernot Brauchle Vorsitzender der IBH.

«Die Gesellschaft stellt uns die spannendsten Fragen»

Gernot Brauchle

Es sind fast durchweg junge Institutionen, in denen Brauchles akademische Karriere bisher verlaufen ist, doch dies sei „Zufall“ versichert der 56-Jährige beim Spaziergang durch Feldkirch. „Ich bin zwar Psychologe, aber ich schöpfe meine Laufbahn nicht aus dem Unter-

bewusstsein. Wenn Sie mich vor 20 Jahren gefragt hätten, ob ich einmal Rektor sein wolle, hätte ich gedacht: Niemals – schon gar nicht in Vorarlberg.“ Denn Karrieren, hat ihm sein Vater einst halb ernsthaft, halb im Scherz mit auf den Weg gegeben, macht man in Österreich von West nach Ost. Und endet in Wien.

Ein knappes Drittel dieses Wegs hat Brauchle zurückgelegt. Nachdem er seinen Jugendtraum, Fotograf zu werden, aufgegeben hatte, verliess er seine Heimatstadt Dornbirn in Richtung Innsbruck. An der Leopold-Franzens-Universität promovierte er und habilitierte sich für das Fach Notfallpsychologie, ehe er 2009 an die erst acht Jahre zuvor gegründete UMIT – Private Universität in der Nähe Innsbrucks wechselte. Es folgten spannende, aber auch kräftezehrende Jahre in einer Doppelfunktion als Professor und Institutsvorstand.

Einen Lehrauftrag an der UMIT hat Gernot Brauchle bis heute, aber abgesehen davon und von gelegentlichen Lehrbuchbeiträgen, die er im Sommer schreibt, ist er nach seiner Rückkehr in die Heimat ganz als Hochschulmanager gefragt. Dass es ihm gemeinsam mit Vizerektorin Gabriele Böheim gelang, die 2007 aus einer Fusion von vier zuvor unabhängigen Akademien hervorgegangene PH völlig umzustrukturieren, macht ihn besonders stolz. „Das war nicht nur angenehm, aber wir profitieren davon heute noch“ – nicht zuletzt von den zwei neu geschaffenen Schwerpunktinstituten.

Die kleine PH ist gross bei

Drittmitteln

Das von Ursula Rigge geleitete Institut für Schulentwicklung besetzt auf republikweit einmalige Weise das gerade mit Blick auf die Digitalisierung für Brauchle „entscheidende pädagogische Thema des nächsten Jahrzehnts“ Am Institut für Bildungssoziologie koordiniert Gudrun Quenzel, Mitherausgeberin der Shell-Jugendstudie, derzeit eine doppelte Premiere: Erstmals wird es eine Österreich-Ausgabe der renommierten Untersuchung geben – und erstmals arbeiten dafür alle Pädagogischen Hochschulen des Landes gemeinsam in einem Projekt. Brauchles Ehrgeiz, das Profil seiner Hochschule stärker in Richtung einer Universität zu entwickeln, spiegelt sich auch bei der Forschungsförderung: Die kleine PH Vorarlberg mit ihren elf Professuren und rund 450 Studierenden verfügt über mehr Drittmittel als die 13 übrigen Pädagogischen Hochschulen Österreichs zusammen.

Weil Brauchle während seiner Universitätszeit gelernt hat, „dass sich Forschung auf Exzellenzniveau fast nur noch in Ko-

operationen verwirklichen lässt“, liess er sich nach seinem Amtsantritt schnell dazu überreden, sich in den Vorstand der IBH wählen zu lassen – zumal der „sehr hilfreiche“ Austausch mit Kolleg*innen anderer PH mit ähnlichen Fragestellungen dadurch weiter erleichtert wurde. Auch der dezidierte Praxisbezug der IBH macht Brauchle zu einem Fan des Verbunds. „Die allerhöchste Kunst des Forschens ist es doch, die richtige Frage zu finden – und hier es ist die Gesellschaft, die uns die spannendsten Fragen stellt und nicht nur auffordert, sie zu erforschen, sondern letztlich Lösungen aufzuzeigen und mithelfen, sie umzusetzen.“

„Diese Haltung habe ich so noch nie erlebt“

Seine Wahl als IBH-Vorsitzender fällt in eine wegweisende Zeit: Inhaltlich gilt Brauchles Hauptaugenmerk dabei der Herausforderung, „den digitalen Wandel nicht zu verschlafen, sondern anzunehmen und den Bodenseeraum für die klügsten Köpfe noch attraktiver zu machen“. Strukturell vollzieht sich gerade die Verwandlung der IBH von einem Projekt der

Internationalen Bodensee-Konferenz (IBK) zu einer eigenständigen Rechtsform (EVTZ), die von den Hochschulen selbst getragen wird. Brauchle sieht hierbei vor allem ein psychologisches Moment am Werk. „Das Gefühl von Ownership und die Möglichkeit, sich selbst zu steuern, wird eine neue Dynamik entfachen“, ist er überzeugt – auch wenn die Verbindung zur IBK aus Sicht aller Rektor*innen essenziell bleibt.

Die Dynamik des Umwandlungsprozesses und die Zusammenarbeit mit der IBH-Geschäftsstelle lobt Gernot Brauchle in den höchsten Tönen, zumal angesichts von 27 Hochschulen und 10 beteiligten Ländern und Kantonen. „Da tauchen sagenhafte Probleme auf, die wirkliche Expertise benötigen“, weiss er. Lösbar seien sie nur, „weil wirklich jeder sagt: „Wir wollen das.““ Um die Zukunft des Verbunds ist ihm deshalb überhaupt nicht bange. „Diese Haltung von „Wir finden einen Weg“ habe ich so noch nie erlebt.“

ZUR PERSON

Gernot Brauchle, 56, ist seit 2014 Rektor der PH Vorarlberg und seit 2020 Vorsitzender der IBH. Zuvor war der habilitierte Notfallpsychologe als Professor und Vorstand des Instituts für Angewandte Psychologie an der UMIT – Private Universität in Hall in Tirol tätig. Seine Promotion und Habilitation erfolgten an der Leopold-Franzens-Universität (LNU) Innsbruck, Lehraufträge führten ihn u. a. an die Universität Zürich und die ETH Zürich. Zusammen mit seiner Ehefrau, die als Intensiv-Krankenschwester arbeitet, hat Brauchle zwei Kinder.



Impulse für digitalen Wandel

Die Leistungsvereinbarung 2022 – 2025 mit der Internationalen Bodensee-Konferenz markiert die inhaltliche Neuausrichtung der IBH. Zudem soll der Verbund 2022 selbständig werden.

Die IBH richtet sich ab 2022 inhaltlich und organisatorisch neu aus. Der Verbund wird künftig noch stärker mit Unternehmen und Organisationen zusammenarbeiten und damit in der Vierländerregion wirksam werden. Dieses Ziel steht im Mittelpunkt der neuen Leistungsvereinbarung, für die Jahre 2022 bis 2025, die die Regierungschefs der Internationalen Bodensee-Konferenz (IBK) im vergangenen Dezember einstimmig beschlossen haben. Das Budget der IBH, das aus den Etats der IBK-Mitgliedsländer und -kantone gespeist, bleibt mit gut einer Million Euro jährlich stabil.

Inhaltlich wird die Internationale Bodensee-Hochschule in den kommenden Jahren den digitalen Wandel in der Vierländerregion unterstützen: sei es mit praxisorientierten Innovationsprojekten oder mit dem Aufbau grenzüberschreitender Studiengänge und Lehrangebote. „Die IBH und ihre Mitgliedshochschulen leisten einen wichtigen Beitrag, damit unsere Region die Chancen des digitalen Wandels optimal nützt“, ist der Vorarlberger Landeshauptmann Markus Wallner überzeugt. Wallner war 2020 Vorsitzender der IBK.

«Starke
Netzwerke sind
der Schlüssel»

Markus Wallner



Markus Wallner
Vorarlberger Landeshauptmann



Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg

Einen Schwerpunkt legt die IBH in ihren Projekten seit jeher auf die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Unternehmen und anderen Organisationen. Dieser Schwerpunkt wird nun weiter ausgebaut. Anfang 2021 werden dazu unter anderem die IBH-Labs neu ausgeschrieben, in denen Hochschulen und Unternehmen gemeinsam an Lösungen für den digitalen Wandel arbeiten. Insgesamt sind an den Projekten der IBH schon jetzt Jahr für Jahr mehrere Hundert Praxispartner beteiligt. „Solche starken Netzwerke aus Wissenschaft und Praxis sind der Schlüssel für den Wirtschaftsstandort Bodensee“, betont Wallner.

Gemeinsame grenzüberschreitende Studiengänge

Durch die enge Zusammenarbeit soll auch die Attraktivität der Region für Talente aus der ganzen Welt steigen. „Talente für Studium und Beruf zu gewinnen, ist eine gemeinsame Aufgabe von Hochschulen, Wirtschaft und Politik in der

Vierländerregion“, betont IBH-Vorsitzender Gernot Brauchle, Rektor der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Ein wichtiges Instrument dafür ist die Gründung grenzüberschreitender Studiengänge unter dem Dach der IBH. „Mit gemeinsamen Studiengängen verbinden wir das Know-how der Hochschulen. Damit wird die Region auch international attraktiv“, ist Brauchle überzeugt.

Auf dem Weg zur eigenen Rechtspersönlichkeit

Ebenso steht das Jahr 2021 im Zeichen der Gründung eines Europäischen Verbunds für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ). Damit soll die IBH ab dem Jahr 2022 zu einer eigenen Rechtspersönlichkeit werden. Sie wird so an Handlungsfähigkeit gewinnen und kann eigene Fördermittel einwerben, zum Beispiel aus Töpfen der Europäischen Union. Die enge Verbindung zwischen IBK und IBH soll durch eine langfristige Kooperationsvereinbarung untermauert werden. Bisher ist die

IBH ein Projekt der Internationalen Bodensee-Konferenz.

Seit 20 Jahren fördert und koordiniert die IBH im Auftrag der IBK die wissenschaftliche Zusammenarbeit in der Vierländerregion Bodensee. Ihr gehören 27 Hochschulen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein mit rund 115.000 Studierenden und mehr als 20.000 Forschenden an.

„Ein Leuchtturm im Bereich der Wissenschaft“

Baden-Württembergs Regierungschef Winfried Kretschmann sieht mit dem Beschluss zur Leistungsvereinbarung und der geplanten Gründung einer Rechtspersönlichkeit die Weichen für die Zukunft der IBH richtig gestellt: „Für mich ist die IBH durch ihre ausgezeichnete



Fredy Fässler
Regierungsrat des Kantons St.Gallen

Forschung und Lehre ein Leuchtturm im Bereich der Wissenschaft. Die Kooperation der Hochschulen über die Grenzen hinweg ist, vor allem in der heutigen

Zeit, keine Selbstverständlichkeit. Diese Stärke wird sie mit dem getroffenen Beschluss in den nächsten Jahren noch weiter ausbauen können. Denn wir dürfen nicht vergessen: unsere Wissenschaft steht in einem harten internationalen Wettbewerb. Dem können wir nur stand halten, indem wir uns in Europa zusammen und kooperieren.“

„Die IBH wird wichtige Impulse beim Thema Digitaler Wandel setzen – aus meiner Sicht das zentrale Thema unserer Zeit für die weitere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung“, betont der St. Galler Regierungsrat Fredy Fässler, seit Januar Vorsitzender der IBK. Die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg werde man unter seinem Vorsitz ausbauen: „Wir haben in den vergangenen Monaten erlebt, wie fragil diese Öffnung ist.“

Ziele der IBH für die Leistungsperiode 2022 – 2025

Die IBH will aktiv und grenzübergreifend die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen von Forschung, Lehre sowie Wissens- und Technologietransfer unterstützen.

1. Mit ihren Projekten trägt die IBH dazu bei, technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen in Bildung, Forschung und Wissenstransfer durch die grenzüberschreitend Kooperation der Hochschulen und in Zusammenarbeit mit der Praxis zu entwickeln.
2. Die Arbeit der IBH leistet einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit der Bodenseeregion in der digitalen Transformation.
3. Im Sinne evidenzbasierter Entscheidungsprozesse in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sorgt die IBH dafür, dass die Erkenntnisse ihrer Projekte in innovativen Formaten für die relevanten Anspruchsgruppen aufbereitet werden und damit gesellschaftliche Wirksamkeit erzeugen.
4. Mit ihrer Arbeit unterstützt die IBH ihre Mitgliedshochschulen bei der kooperativen Weiterentwicklung von Hochschulprojekten in Lehre, Forschung, Transfer und Verwaltung.

Wer wir sind

Die IBH und ihre Mitgliedshochschulen

Die Internationale Bodensee-Hochschule fördert und organisiert die Zusammenarbeit der Hochschulen in der Vierländerregion Bodensee. Internationale Spitzenuniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen sowie Musik- und Kunsthochschulen kooperieren unter dem Dach der IBH und profitieren dabei von ihren jeweiligen Stärken und Perspektiven. Mit Partner*innen aus der Praxis arbeiten sie ge-

meinsam und grenzübergreifend an innovativen Lösungen für die Region. Durch diese intensive Zusammenarbeit werden aus Projekten Partnerschaften. Denn IBH-Hochschulen verstehen ihre unterschiedlichen Zugänge als Stärke, lernen voneinander, und nutzen neue Möglichkeiten des Wissenstransfers.



Mehr Europa wagen

Gleich zwei IBH-Hochschulen dürfen sich seit Juli 2020 „European Universities“ nennen. Die Förderung internationaler Kooperationen war auch Thema einer Podiumsdiskussion im Herbst.

Zwei Mitglieder der IBH sind seit dem vergangenen Juli „Europäische Universitäten“: Die Universität Konstanz und die Fachhochschule Vorarlberg waren mit ihren jeweiligen internationalen Projekt-partnern bei der Ausschreibung erfolgreich, mit der die EU-Kommission eine neue Form der engen Zusammenarbeit zwischen Hochschuleinrichtungen in Europa fördern will. Insgesamt 65 Hochschulen dürfen derzeit den Titel „European Universities“ tragen.

Die Universität Konstanz war gemeinsam mit vier Universitäten aus Bulgarien, Dänemark, Frankreich und Griechenland erfolgreich. Die IBH ist in diesem Konsortium mit dem Titel „European Reform University Alliance“ als assoziierte Partnerin mit an Bord und wird ihr Know-how bei der Zusammenarbeit von Hochschulen über Landesgrenzen hinweg einbringen.

Ebenfalls erfolgreich war der Antrag des „Regional University Network“, in dem die Fachhochschule Vorarlberg vertreten ist. Die Mitglieder der Allianz verstehen sich als dynamische Hochschulen, die stark regional verankert sind und gleichzeitig über nachgewiesene Erfolge in Lehre und Forschung verfügen. Die Partner der FH Vorarlberg stammen aus Portugal, Irland, den Niederlanden, Finnland und Ungarn. Jedes der beiden Konsortien erhält in den kommenden drei Jahren rund fünf Millionen Euro für das Projekt.



Einigkeit am Podium: Wissenschaft, Forschung und Lehre müssen weiter gestärkt werden um die internationale Attraktivität der Vierländerregion Bodensee zu steigern.
Von links: Markus Barnay (Moderation), Silvia Mergenthal, Marco Tittler, Tanja Eiselen.

Die Förderung internationaler Kooperationen war auch eines der Themen einer Podiumsdiskussion zur „Zukunft der Forschungs- und Bildungslandschaft im Bodenseeraum“ im vorarlberg museum im Oktober. Der für Forschung zuständige Vorarlberger Wirtschaftslandesrat Marco Tittler lobte dabei „die unglaubliche Dichte an Hochschulen“ in der Vierländerregion Bodensee. Es müsse gelingen, die Kooperationen zu stärken. Die IBH als ein Verbund von 27 Hochschulen in der Vierländerregion leiste in dieser Beziehung sehr gute Arbeit.

Die Zusammenarbeit im Rahmen der IBH solle ausgebaut werden, waren sich alle Diskutierenden einig. Silvia Mergenthal, Prorektorin der Universität Konstanz: „Wir könnten da noch viel mehr erreichen.“ Tanja Eiselen, Rektorin der FH Vorarlberg, sieht die IBH als „wunderbares Beispiel für gelungenen Austausch, gemeinsame Projekte und für ein „Über-den-Tellerrand-

Schauen“. Landesrat Tittler wünscht sich, dass auch Studierende stärker die Möglichkeiten in der Vierländerregion nützen.

Eine Möglichkeit, das in der Region vorhandene Potential noch besser zu nutzen, ist für die Prorektorin der Universität Konstanz das Modell eines gemeinsamen Campus für die Hochschulen aus der Vierländerregion: Dort könnte in Kooperation geforscht und mit Unternehmen gearbeitet werden. Auch gemeinsame Studienprogramme wären möglich.

Dann eben anders

Vor Ort, virtuell, hybrid: Im Veranstaltungsprogramm der IBH war 2020 viel Flexibilität gefragt. Und dennoch zählten die 133 Veranstaltungen des Jahres mehr als 2.400 Teilnehmer*innen.



01



02



04



03



05



06

07



08



09

01 + 02 / Seamless Learning GMW-Tagung

„Seamless Learning – lebenslanges, durchgängiges Lernen ermöglichen“ lautete der Titel der 15. Europäischen Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in den Wissenschaften (GMW) in Winterthur. Durchgeführt wurde der Kongress vom IBH-Lab Seamless Learning.

03 / InnoDays Bodensee

Cooler Ort, coole Ideen: Bei den dritten InnoDays Bodensee in der Postgarage am CAMPUS V in Dornbirn bearbeiten junge Talente Aufgaben regionaler Unternehmen. Digital zugeschaltet waren Studierende aus aller Welt.

04 / Diskussionsrunde vorarlberg museum

Eine „unglaubliche Dichte an Hochschulen“ attestierte der Vorarlberger Wirtschaftslandesrat Marco Tittler (2. v. r.) der Vierländerregion Bodensee im Rahmen einer Podiumsdiskussion im vorarlberg museum in Bregenz. Tittler diskutierte mit der Prorektorin für Internationales an der Universität Konstanz, Silvia Mergenthal (2. v. l.), und der Rektorin der FH Vorarlberg, Tanja Eiselen, über den Forschungs- und Bildungsraum Bodensee.

05 / Studierende machen Schule

Verantwortung übernehmen und Selbstständigkeit fördern: Unter diesem Motto gestalteten im Rahmen des IBH-Projekts „Studierende machen Schule“ 16 Studierende der PH St.Gallen (PHSG) während einer Woche den Unterricht in der Primarschule Bronschhofen – ohne Begleitung einer Lehrperson. Bei einem Medientermin schilderten der St.Galler Regierungsrat Stefan Kölleker, die Projektverantwortlichen, die Schulleitung und die Studierenden ihre Erfahrungen in einem pädagogisch besonderen Projekt.

06 + 07 / Roadshow KMUdigital

Die beiden Roadshows des IBH-Lab KMUdigital fanden virtuell statt. Das Thema: Digitalisierungsstrategien für den Mittelstand der Region.

08 / DRB Wissenschaftskongress 2020: Digitalisierung & Mobilität

Mehr als 100 Teilnehmer*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit folgten im September der Einladung von DenkRaumBodensee und Think Tank Thurgau ins Pentorama nach Amriswil. Ihre gemeinsame Frage: Hat die Zukunft der Mobilität eine Zukunft?

09 / IBH-AG Lehre: Digitalisierung im Elverfahren

Für die Hochschulen in der Vierländerregion Bodensee war das Jahr 2020 ein Kraftakt. In kürzester Zeit und teils im laufenden Lehrbetrieb mussten sie ihre Lehrveranstaltungen komplett auf online umbauen. Auf Einladung der IBH trafen sich im Sommer 2020 40 Mitarbeiter*innen der Hochschulen virtuell, um ihre Erfahrungen auszutauschen.

Das Wir gewinnt!

In den Arbeitsgruppen lernen die Verwaltungen der IBH-Hochschulen voneinander und miteinander. Gleichzeitig organisieren und koordinieren sie gemeinsame Aktivitäten, um Synergien zwischen den Hochschulen zu schaffen.



Die Zusammenarbeit und das Voneinander-Lernen stehen im Mittelpunkt der Arbeitsgruppen der IBH.

Die Stärkung der Zusammenarbeit der Hochschulen in funktionalen Bereichen wie Lehre, Internationales, Wissens- und Technologietransfer, Karriere, Hochschulentwicklung oder Gender & Diversity, das Lernen von- und miteinander und das Erkennen gemeinsamer Potentiale war von Beginn ein zentraler Gründungsgedanke der IBH. Mittlerweile organisieren sieben Arbeitsgruppen vielfältige Aktivitäten der 27 Hochschulen in der Vierländerregion Bodensee: von der gemeinsamen Betreuung und Beratung von internationalen Studierenden über die Vorbereitung der Studierenden auf ihre Karriere in der Berufswelt bis hin zu gemeinsamen Lehrinnovationen und der Vernetzung der Arbeit in den Bereichen Gender & Diversity und Dual Career.

Insgesamt waren im vergangenen Jahr 136 Mitarbeitende aus den IBH-Hochschulen in den diversen Arbeitsgruppen engagiert. Sie organisierten 58 Veranstaltungen mit mehr als 1.000 Teilnehmenden, obwohl auch hier die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu spüren waren: So konnte zum Beispiel die IBH Summer School, die Jahr für Jahr rund 120 internationale Studierende für ein vierwöchiges Programm an der Universität Konstanz bringt, 2020 natürlich nicht durchgeführt werden. Gleichzeitig waren die Arbeitsgruppen aber sehr kreativ, um auch unter erschwerten Bedingungen aktiv sein zu können.

Die 2019 neu gegründete **Ad-Hoc-Gruppe Dual Career** hat das Ziel, Partner*innen, die aufgrund eines beruflichen Wechsels ihrer Partner*in an eine der IBH-Hoch-

schulen wechseln, auf ihren Berufswegen zu unterstützen. Dadurch sollen „Rekrutierung, Familienförderung und Internationalisierung“ bei den IBH-Hochschulen gestärkt werden, erklärt die Sprecherin der Gruppe, Kerstin Melzer. Mittlerweile beteiligen sich 15 Hochschulen an dieser Initiative und haben sich bereit erklärt, in Frage kommende Positionen untereinander auszutauschen. „Damit sollen ganz praktisch möglichst schnell Karriereperspektiven eruiert werden“, schildert Melzer.

Kontakt:

Kerstin Melzer (Universität Konstanz)

Die **Arbeitsgruppe Gender & Diversity** vernetzt die Gleichstellungsbeauftragten unserer Mitgliedshochschulen. Insgesamt 26 Hochschulen sind in dieser AG

organisiert. „Wir ermöglichen den Diskurs über Geschlechtergerechtigkeit und Diversität“, erklären die Sprecherinnen Vera Maier-Tragmann, Chantal Deuss und Melanie Lüders das Anliegen der Gruppe. Dies geschieht in gemeinsamen Weiterbildungsangeboten und neuerdings auch in der Förderung von Hochschulprojekten um Ungleichheiten bearbeiten.

Kontakt:

Vera Maier-Tragmann (HTWG Konstanz),
Chantal Deuss (HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik),
Melanie Lüders (HS Kempten)

Die Employability der Studierenden an den IBH-Hochschulen zu stärken, ist das Ziel der **Arbeitsgruppe Karriere**. „Studierende erhalten Informationen und Zugangsmöglichkeiten zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und können zusätzliche Skills zur Erweiterung ihrer Karriereressourcen erwerben“, erklären die Sprecherinnen Gudrun Damm und Margit Jetter ihr Anliegen. Die Arbeitgeber in der Region wiederum erhalten Unterstützung bei der Fachkräfte sicherung, Kontakt zu Studierenden der verschiedenen Hochschulen und können hochschulübergreifende Kontakte knüpfen. 16 Hochschulen sind in dieser Arbeitsgruppe organisiert

Kontakt:

Gudrun Damm, Margit Jetter
(Universität Konstanz)

In der **Arbeitsgruppe Lehre** sind 27 Hochschulen aus der Vierländerregion organisiert. Die durch Corona bedingte, teilweise vollständige Umstellung des

Lehrangebots auf Distanzlehre stand 2020 im Mittelpunkt der Aktivitäten. Um die Hochschulen und Lehrenden zu unterstützen, förderte die IBH den Aufbau einer digitalen Dialogplattform (s. auch Seite 58). Sie wird vom Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen und vom Zentrum für Medien an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg entwickelt und implementiert. Dort werden unter anderem Informationsangebote und Best-Practice-Beispiele gesammelt. Parallel organisiert die IBH weiterhin regelmässige Diskussionsrunden zum Austausch des Know-how zwischen den Hochschulen.

Kontakt:

Horst Biedermann (PH St.Gallen),
Markus Rhomberg (IBH)

Im Zentrum der Aktivitäten der **Arbeitsgruppe Wissens- und Technologie-transfer** standen im Jahr 2020 zwei Schwerpunkte: Die Gruppe erarbeitet aktuell ein Konzept um die Entrepreneurship-Aktivitäten der IBH-Hochschulen noch besser miteinander zu verzahnen und studentische Gründungen sowie Spin-Offs aus Forschungsprojekten zu erleichtern. Gleichzeitig steht das Thema Fachkräftegewinnung im Fokus. In einer gemeinsamen Gruppe mit CyberLago, einem Netzwerk von mehr als 100 Digitalunternehmen in der Vierländerregion, werden in der Aktion CyberTalents Massnahmen entwickelt, um die Verbindungen von Wirtschaft und Hochschulen zur Gewinnung von Fachkräften für die Region zu verbessern.

Kontakt:

Markus Rhomberg (IBH)

Obwohl die IBH Summer School 2020 nicht durchgeführt wurde, konnte die **Arbeitsgruppe International** 155 Studierenden bei zwei Cultural Rotation Events Ende 2019 die Vierländerregion Bodensee näherbringen. Die Absage der Summer School hat die AG dazu genutzt, die strategischen Planungen für die Zukunft aufzunehmen. Hier soll eine Lösung für ein Problem gefunden werden, das die IBH schon seit ihrer Gründung vor 20 Jahren beschäftigt: Wie können die Lehrangebote einzelner Mitglieds-hochschulen für Studierende aus dem gesamten IBH-Raum geöffnet werden?

Kontakt:

Johannes Dingler, Vera Benade
(Universität Konstanz)

*Die ausführlichen Interviews mit den Sprecher*innen der Arbeitsgruppen finden Sie auf www.bodenseehochschule.org/ibh/netzwerke.*

Unsere Projekte

Alle von der IBH geförderten Projekte aus dem Jahr 2020

Regionalprojekte



CultMap4

Cultural Mapping 4.0 – Innovative Wege zur Stärkung der kulturellen Identität der Bodenseeregion

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, HTWG Konstanz, **Projektlaufzeit:** 01.01.2020 – 30.06.2021



IMMOERBO

Das immaterielle Erbe der Bodenseeregion: Mobilität, Immobilität und gesellschaftlicher Wandel

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, Vorarlberger Landeskonservatorium, Universität Konstanz, **Projektlaufzeit:** 01.01.2020 – 31.12.2021



DigiKultur

Digitale Kommunikationsstrategien für den Kultursektor in der Bodenseeregion

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, FH Vorarlberg, **Projektlaufzeit:** 01.07.2018 – 30.06.2020



RegIdent

RegIdent

Beteiligte Hochschulen: OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort St.Gallen), HS Albstadt-Sigmaringen
Projektlaufzeit: 01.04.2020 – 30.09.2021



CE_ARCH

Regionale Wertschöpfung durch Architektur und Baukultur in der Bodenseeregion

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, Universität Liechtenstein, Zeppelin Universität, **Projektlaufzeit:** 01.01.2020 – 31.12.2021

Schwerpunktprojekte



SchulPart

Bildung und Partizipation

Beteiligte Hochschulen: PH Vorarlberg, Zeppelin Universität, PH St.Gallen
Projektlaufzeit: 01.07.2019 – 30.06.2021



Familien

Familienzentren als soziale Innovation

Beteiligte Hochschulen: PH St.Gallen, PH Weingarten
Projektlaufzeit: 01.09.2019 – 31.08.2021



Flexi-Nav

Flexi-Nav-Berufsbildung

Beteiligte Hochschulen: Universität St.Gallen, FH Vorarlberg, Universität Konstanz, PH Weingarten
Projektlaufzeit: 01.01.2019 – 31.12.2020



Schreiben

Förderung der allgemeinen Schreibkompetenz nach Lernenden-Profilen

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, FH Vorarlberg, PH Weingarten
Projektlaufzeit: 14.01.2019 – 31.12.2020

Schwerpunktprojekte

NahWI

Nachhaltigkeit? Wen interessiert's?**Beteiligte Hochschulen:** Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Zeppelin Universität**Projektaufzeit:** 01.06.2020 – 30.11.2021

OFAR4All

Onlinezeiten-Fussabdruckrechner**Beteiligte Hochschulen:** Hochschule Konstanz HTWG, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW**Projektaufzeit:** 01.06.2020 – 31.11.2021**Innovationen
in der Lehre**

LINSE

LINSE - Lernsituationen in inklusiven Settings gemeinsam entwickeln und gestalten**Beteiligte Hochschulen:** PH Vorarlberg, PH St.Gallen**Projektaufzeit:** 01.03.2020 – 31.12.2021

ProLing

Professional Literacy: Kommunikationskompetenzen für Ingenieurinnen und Ingenieure**Beteiligte Hochschulen:** Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort Rapperswil), HS Ravensburg-Weingarten, HS Kempten, **Projektaufzeit:** 01.01.2020 – 31.12.2021

Lehrpraxis

Studierende machen Schulen: mediengestützte Beratung in selbst-verantworteten Praxisphasen**Beteiligte Hochschulen:** PH St.Gallen, PH Weingarten**Projektaufzeit:** 01.01.2019 – 31.12.2020

Data4Des

Teaching Data Product / Service Design**Beteiligte Hochschulen:** Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort Buchs), FH Vorarlberg**Projektaufzeit:** 01.05.2020 – 31.10.2021**Wissenskommunikation
und -transfer**

AO

Asia Observatory**Beteiligte Hochschulen:** FH Vorarlberg, Hochschule Kempten, Hochschule Konstanz HTWG, Universität Liechtenstein, Universität Zürich**Projektaufzeit:** 01.04.2020 – 31.03.2021

Gew4.0+

Gewerbegebiete 4.0: Kommunikation**Beteiligte Hochschulen:** HTWG Konstanz, Universität St.Gallen**Projektaufzeit:** 01.11.2019 – 31.12.2020

MUK

Handbuch Musik-Unternehmens-Kooperationen**Beteiligte Hochschulen:** OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort St.Gallen), Vorarlberger Landeskonservatorium**Projektaufzeit:** 01.02.2019 – 01.03.2020

Wissenskommunikation und -transfer



PARTIKOM

Handlungsempfehlungen für Partizipationsprozesse in Gemeinden

Beteiligte Hochschulen: OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort St.Gallen), FH Vorarlberg, Zeppelin Universität
Projektlaufzeit: 01.06.2020 – 28.02.2021



IDT

InnoDays Training: Building resilience through innovation

Beteiligte Hochschulen: FH Vorarlberg, Zeppelin Universität, Universität Liechtenstein, OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort Buchs), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, **Projektlaufzeit:** 01.09.2020 – 15.01.2021



INNOER

Innovationsforum Ernährungswirtschaft

Beteiligte Hochschulen: OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort Buchs), Duale Hochschule Baden-Württemberg DHBW
Projektlaufzeit: 01.08.2020 – 31.12.2020



KinFE

Kinder fragen Experten

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, FH Vorarlberg, PH Weingarten
Projektlaufzeit: 01.05.2018-31.05.2020



MAPTRANS

Mappingprozesse für den transdisziplinären Wissenstransfer

Beteiligte Hochschulen: Zeppelin Universität, FH Vorarlberg
Projektlaufzeit: 01.11.2020 – 30.04.2021



ON-LEXI

Online-Lehre & Online Exams: evidenzbasierte Orientierungshilfe

Beteiligte Hochschulen: Universität St.Gallen, PH Vorarlberg
Projektlaufzeit: 10.05.2020 – 10.08.2020



BH-PROF

Professor*innen im IBH-Raum

Beteiligte Hochschulen: Universität Konstanz, Universität Liechtenstein, Universität St.Gallen, Zeppelin Universität, Universität Zürich
Projektlaufzeit: 01.05.2020 – 30.04.2021



Quo Vadis?

Quo Vadis Promotion?

Beteiligte Hochschulen: Universität St.Gallen, Universität Konstanz
Projektlaufzeit: 01.01.2021 – 31.12.2021



EP4-WT

Technik im Quartier: Wissensaustausch und Vernetzung

Beteiligte Hochschulen: HS Furtwangen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, FH Vorarlberg, OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort St.Gallen), **Projektlaufzeit:** 01.03.2020 – 31.12.2020

Wissenskommunikation und -transfer



VR-Flexi

Virtuelle Tagung „Flexibilisierung der Berufsbildung“

Beteiligte Hochschulen: Universität St.Gallen, FH Vorarlberg, Universität Konstanz

Projektaufzeit: 01.11.2019 – 31.10.2020



VirtualU

Virtuelle Wissenschaftskommunikation als Brücke zwischen Hochschulen und Gesellschaft

Beteiligte Hochschulen: Universität Zürich, Universität Konstanz; Universität Basel, **Projektaufzeit:** 01.10.2020 – 31.12.2021



Lernplatz

Wege zu einer gelungenen Dorfplatzgestaltung

Beteiligte Hochschulen: OST – Ostschweizer Fachhochschule (Standort St.Gallen), FH Vorarlberg

Projektaufzeit: 01.10.2020 – 30.09.2021



EDUCARE

Workshop zur Vorbereitung einer Wissensallianz für die Aus-, Weiter- und Fortbildung in der Pflege

Beteiligte Hochschulen: FH Vorarlberg, RWU Hochschule Ravensburg-Weingarten, **Projektaufzeit:** 01.04.2020 – 31.05.2020

Initialprojekte



DigEduVV

Digital education: The role of digital activities in the development of social competence and civic participation in a comparison of formal and non-formal educational contexts

Beteiligte Hochschulen: PH St.Gallen, Universität Konstanz, Universität Zürich

Projektaufzeit: 01.09.2020 – 31.08.2021



VarEA

Varietätenerwerb im Alemannischen Sprachraum (Bodenseeregion)

Beteiligte Hochschulen: SHLR Rorschach, PH Weingarten

Projektaufzeit: 01.01.2020 – 31.12.2021



DLIPchip

Waveguide grating based biosensors fabricated by direct laser interface patterning

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Universität Konstanz, **Projektaufzeit:** 01.07.2020 – 31.12.2021



DigiFreizeit

Wertschöpfung und Digitalisierung in der Freizeitwirtschaft

Beteiligte Hochschulen: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, FH Vorarlberg, HTWG Konstanz

Projektaufzeit: 01.01.2019 – 31.12.2020

IMPRESSUM

Herausgeberin

Internationale Bodensee-Hochschule IBH
Hafenstrasse 6, 8280 Kreuzlingen, Schweiz

Konzeption

Carsten Pikolin, Jens Poggenpohl, Markus Rhomberg

Gestaltung

Carsten Pikolin (www.pikolin.de)

Redaktion

Jens Poggenpohl (www.jenspoggenpohl.de)

Finanzen und Kennzahlen

Carola Hässler, Markus Rhomberg

Lektorat

Barbara Monstein

Icons

Font Awesome / Carsten Pikolin

Bildnachweis

S. 01: Pressedienst; S. 02: MTK / Aurelia Scherrer;
S. 12: Appenzellerland Tourismus AR; S. 13: Geodaten: Eigene Daten
Forschungsgruppe Geoinformatik, ZHAW und Esri, Intermap, NASA,
NGA, USGS, Esri Community Maps Contributors, HERE, Garmin,
INCREMENT P, METI/NASA; S. 14: Jens Poggenpohl;
S. 15: HTWG Konstanz (Felix Girke), Frank Brüderli (Patrick Laube);
S. 16: Marco2811 – stock.adobe.com; S. 17: OST (Oliver Christ);
S. 18: ZHdK / Regula Bearth (Janine Schiller), MTK / Chris Danneffel
(Fasnet Konstanz); S. 21: Karte (Hintergrund) designed by Freepik;
S. 40, v.l.n.r.: Annette Widler (Philipp Ahner), Ajda Blum (Aynur
Erdogan), PH St.Gallen (Horst Biedermann); S. 41: Universität Zürich
(Hanno Degner), privat (Screenshot); S. 48, v.l.n.r.: Land Vorarlberg
(Markus Wallner), Staatsministerium Baden-Württemberg (Winfried
Kretschmann); S. 49: Staatskanzlei Kanton St.Gallen (Fredy Fässler);
S. 51: Pzwei.Pressarbeit; S. 52 / 53: Pzwei.Pressarbeit (04),
PH St.Gallen (05), KMUdigital (06 / 07), DenkRaumBodensee (08),
privat (09)

Fotos Titel, S. 10 und Trennseiten (S. 08 / 09, 19, 22 / 23, 27, 34 / 35,
39, 44 / 45): Angela Lamprecht (www.lamprecht.biz)

Alle anderen Fotos: Hannes Thalmann (www.hannes-thalmann.ch)

Druck

Burger Druck GmbH, Waldkirch (www.burger-druck.de)

Internationale Bodensee-Hochschule IBH

Geschäftsstelle
Hafenstrasse 6, 8280 Kreuzlingen
Schweiz

Telefon +41 71 677 05 20
info@bodenseehochschule.org
www.bodenseehochschule.org